Heilsame
# Artzney-Kräffte
des Nürnbergischen
# Wild-Bades/
Wie nemlich solche herfliessen von einer darinn enthaltenen roten Solarischen und weissen Lunarischen Mineral-Tinctur, und nach solcher tragenden zweyfachen Signatur dienlich seyn zu den fürnemsten Gebresten des Geblüts/ und der weissen Leibs-Safftigkeit/ nebst dessen rechtem Gebrauch und mitlauffenden andern kräfftigen Artzneyen.

Nach eigenhändiger fleissiger Probirung den Breßhafftigen zu Dienst beschrieben und publicirt

Von
JO. HISKIA CARDILUCIO,
Com. Palat. Phil. & Med. Doct.
wie auch Fürstl. Würtemb. Raht
und Leib-Medico.

---

Nürnberg/
In Verlegung Wolfgang Moritz Endters / und
Johann Andreæ Endters Seel. Söhne.
1681.

#### )o(

# Zuschrifft.

## Denen Hoch-Edlen / Gestrengen / Fürsichtigen uñ Hochweisen Herren / Herren des ältern Geheimen Rahts / der Weltberühmten Reichs-Stadt Nürnberg /

## Herrn Georg Paul Im Hof / rc. rc.

Des ältern Geheimen Rahts und vorderistem Herrn Losunger / Schultheißen der Reichs-Vesten / und Pflegern des neuen Hospitals zum H. Geist / u. a. m.

Herrn

# Herrn Andreas Georg Paumgärtner/

auf Holenstein und Lohnerstadt/ etc. etc.
Des Hochlöbl. Fränckischen Kreises Kriegs- und Jhro Hochfürstl. Durchl. zu Pfaltz-Sultzbach geheimen Raht/ denn auch des ältern Geheimen Rahts/ und andern Losunger/ u. a. m.

# Hn. Gabriel Nützel/

von und zu Sundersbühl/ etc. etc.
Des ältern Geheimen Rahts/ dritten obristen Haubtmann/ Kirchen-Pfleger und forderstem Scholarchen/ u. a. m.

# Hn. Georg Friedrich Behaim/

von Schwartzenbach etc. etc. Des ältern Geheimen Rahts/ und Scholarchen.

# Herrn Ulrich Grund-
# herrn / etc. etc.

Des ältern geheimen Rahts etc. etc.
und vorderistem Land-Pfleger.

# Hn. Friedrich Vol-
# kamer / etc. etc.

Des ältern Geheimen Raths /
und Baumeisters / etc. etc.

Meinen Gebietenden Hochge-
Ehrtesten Herren / und Groß-
geneigten Patronen.

Hoch-

# Hoch-Edle / Gestrenge / Fürsichtige / Hoch- und Wolweise / Insonders HochgeEhrteste Herren / und Großgeneigte Patronen!

ES ist nicht ein geringer Ruhm der grossen nahmhafften Städte/ und gereicht auch zum öfftern zu ihrem noch grössern Aufnehmen / wenn sie sonderbare/ denckwürdige / rare Sachen besitzen/ denn um solche zu sehen/ geschehen dahin vielfältige Reisen/ von curiosen Personen / die

halten sich daselbst eine Zeitlang auf/ zehren um ihr Geld / bemühen sich auch / den Ihrigen eins und anders zur Gedächtnis von solchen Orten mitzubringen/ und kauffen zu solchem Ende allerhand Manufacturen ein / so alles den Einwohnern zur Nahrung und Aufnehmen gereichet/ auch lernen dieselbige von den Fremden/ und erfahren noch viel Guts/ so sie zuvor nicht gewust oder gesehen: Jedoch ist nicht vonnöthen/ diese Materi weitläufftig auszuführen/ dieweil solches schon vorlängst in dieser Weltberühmten Stadt sich also befunden/ als die gleichfalls mit unterschiedlichen Raritäten begabt/

gabt / ja selbsten durchaus eine unvergleichliche sinnreiche Officin ist der treflichsten und durch alle Welt gangbaren Manufacturen/deren kunstreiche und geschickte Verfertigungen unzahlbare verlangen / selbsten gegenwärtig zu sehen; Und neben dem gibts hier noch ungemeine denckwürdige Sachen / welche auch nicht möglich sind / an vielen Orten der Welt gefunden zu werden/zu geschweigen des Ornats des Römichen Käysers/ so nicht mehr als an einem Orte der Welt seyn kan / weil nur ein einiger Römischer Käyser in der Welt ist / und aber diese Stadt die sonderbare Ehr geniest / sol-

chen Ornat in Verwahrung zu haben/ So ist zumahl dis / daß von denen Någeln/womit unser HErr JESUS Christus ans Creutz genagelt worden / einer in dieser Stadt auffbehaltẽ wird/ eine solche Raritåt/ die nit mög-lich ist / vielen Stådten gemein zu seyn/ weil in allem nur etwan drey/oder zum höchsten vier Nå-gel zur Creutzigung Christi kom-men ; Allein es sind doch diese und dergleichen Dinge also be-schaffen / daß keinen die unum-gångliche Noht darzu antreibt/ selbigen nachzureisen ; Aber noch eine andere ungemeine Ra-ritåt hat der mildgůtige GOtt dieser Stadt mitgetheilet/welche auch

auch Noht-erheischlich von vielen gesucht werden muß/ und solche ist das heilsame Wild-Bad dieses Orts/welches von langer Zeit hero gleichsam hier in der Stille viel trefliche Curen und Würckungen gethan/und Zweifels ohne noch zehenmahl mehr Guts hätte operiren können/ wenn es anderer Ortē wäre besser bekand gemacht worden/ weil aber nicht viel berühmte Authores darvon geschrieben/ hat es nicht viel bekand werden können. Nachdeme ich aber mich allhier eine Zeitlang aufgehalten/ und mir Unterschiedliche die Curen erzehlet/ die sie an ihren eigenen Leibern von solchem Wild-Ba-

de erfahren / hat mich eine grosse Unbilligkeit zu seyn bedaucht / wenn die herrliche Würckung dieses Wild-Bades nicht noch besser der Welt bekand gemacht werden solte/denn nach Aussage des Engels Raphael / soll man der Könige Heimlichkeiten zwar verschweigen / aber die Wercke und Gutthaten GOttes überlaut ausruffen / und GOtt darfür preisen ; Damit ich nun mit gutẽ Grunde solche mehrere Kundbarmachung solches Wild-Bades befördern helffen könte/ habe ich zuförderst dasselbe Wasser durch die Distillir-Kunst und gebührende Proben des Feuers zum fleissigsten untersucht/was

sein eigendlicher Halt und mine-
ralische Contenta / und was für
Curen dadurch geschehen / und
darüber in gegenwärtigem Tra-
ctat meine gethane Experientz
und Observation zu Papier ge-
bracht / und darneben ferner an-
gezeigt / wie vermittelst anderer
darneben gebrauchten Artzney-
en die Würckung dieses Wild-
Bades noch höher zu bringen ;
Und weil dennach solches eine
solche Sache ist / die allerseits
vielen zu Nutze gereichen kan /
nemlich sowol den Badbedürff-
tigen / als Dispensirern desselben /
sowohl den Reisenden als ihren
Forthelffern / und in Summa /
allen und jeden zu allerseits gros-
 ser

ser Vergnügung / auch der güti-
ge Gott solches Bad darzu ver-
ordnet / daß es den Menschen zu
gut erschiessen soll / habe ich solche
meine Arbeit besser nicht anwen-
den können / weder mit Publici-
rung solchen Tractats ; wie
hiermit geschicht ; Selbigen
aber E. HochEdl. Gestr. Herrl.
gehorsamst zuzuschreiben / ver-
anlasset mich dero stets übender
Eifer zum Aufnehmen des Boni
Publici / und fleißige Nachfol-
gung in Betretung der ruhm-
würdigẽ Fusstapffen dero hoch-
löblichen Vorfahren / welche son-
derlich für 100. Jahren sich um
die Posterität hoch verdient ge-
macht / als sie fast zu einer Zeit
die

die wohl-löbliche Universität zu Altdorff/ und den schönen und nützlichen Bau dieses Wildbades angerichtet; Verhoffe also/ dieselben werden auch meine zu Dienst des Boni Publici und mehr Bekand- und Nutzbarmachung dero Wildbads angesehene Bearbeitung in großgeneigter Gewogenheit vermercken; Womit E. Hoch-Adel. Gestr. Herrl. der Göttl. Protection/ und mich in Dero beharrliche hohe Gunst empfehle verbl.

E. Hoch Adl. Gestr.
Herrligk.

Unterdienstl. und zu allen möglichen
Diensten bereitwilliger Diener

Joh. Hiskia Cardilucius.

# Vorrede an den Leser.

Ich habe / freundlicher geliebter Leser / in meinem jüngst heraus gegebenem vierdten Tomo der neuen Stadt- und Land-Apotheken / zwar von den fürnehmsten Sauer-Brunnen / warmen Bädern / Saltz-Quellen und Gesundheit-Brunnen unsers Deutschen Vaterlandes gehandelt / aber des Nürnbergischen Wild-Bades / und anderer noch nicht sonderlich berühmten Bäder nicht eben ausdrücklich mit gedacht / jedoch keines Wegs zu einer solchen Ausdeutung / als ob solches Wild-Bad dermassen heillos und liederlich wäre / daß es auch nicht meritirete / seiner mit einigem Lobe zu gedencken / sondern deswegen / weil es von weitberühmten Medicis und Authoribus noch nicht sonderlich in Schrifften heraus gestrichen und recommendiret worden / und also noch sehr unbe-

kand /

kand/ und zu mehrer Bekandmachung viel- mehr erfordert würde/ von dessen eigendli- chem Gehalt/ und vielerfahrner fürtreflicher Artzney-Würckung einen Tractat in specie heraus zu geben/ wie Bauhinus von dem Würtenbergischen Poller-Bade gethan/ welches ebener massen gewärmet wird/ wie das Nürnbergische/ auch eins mit dem an- dern sehr nahe in Kräfften überein komt: Es hat zwar von diesem Nürnberg. Wild- Bade schon Anno 1632. Johannes Phara- mundus Rhumelius einen Tractat genannt Nymphographia, und Anno 1666. Herr D. Johannes Sculterus, Physicus Noriber- gensis/ ein kleines Tractätlein/ genannt: Nürnbergisches Bethesda/ in den Druck ge- geben/ darinn sie aber nicht ausführlich gnug von dieses Wildbades vielfältigen Kräfften und vielerfahrnen vortreflichen Curen aus- drückliche Anreg- und Meldung gethan: Sintemahl ein jeder/ der in Nürnberg selb- sten bey denen/ so dem Wildbade fürgestellet sind/ gebührende Nachfrage anstellete/ schon befinden würde/ daß solches Wildbad mit seiner schon von langer Zeit her mannigfal- tig gewürckten Heilsamkeit viel ein grössers

Lob verdienet / weder in so kleinem Tractätlein umständlich gnug gedacht werden mag; Weil ich denn mit unterschiedlichen geredet / die dieses Bad selbsten gebraucht / und von solchen Zuständen dadurch curiret worden / die vorher allen aus den Apothecken gebrauchten Artzneyen unmöglich gewesen / zu vertreiben / auch bey mündlicher Erkundigung in dem Badhause selbsten noch viel mehr sattsamen Bericht eingezogen / was schöne Curen von solchem Wildbade vorlängst geschehen / und noch Jährlich effectuirt würden / hat mich theils die eingepflantzte Curiosität / Theils die im Gewissen überzeugte Schuldigkeit / das Bonum Publicum mit meinem empfangenen Talentlein befördern zu helffen / darzu vermögt / daß ich eine ordentliche Spagyrische Probirung eigenhändig mit diesem Wildbadwasser fürgenommen / was sein eigentlicher mineralischer Gehalt / und was dem vernünfftigen Gutachten und anderer Leute Zeugnüs nach / noch ferner darvon vermuthet und vertröstet werden möchte / so ich in diesem gegenwärtigen Tractat ordentlich beschrieben / und selbigen mit dem Judicio erfahrner Medicorum / sonderlich

aber

aber derer/ so in der Spagyrischen Wissenschafft ebenmässig sich mit eigenen Händen vielfältig geübt/ gern unterwerffe/ als der ich selbsten nicht verlange/ daß man meine gethane Proben/ und diese schrifftliche offentliche Bezeugung für einen festen ohnfehlbaren Schluß annehme/ sondern daß vielmehr auch andere sich eines gleichen unterfangen/ und ihre Befindung ans Tages Liecht legen/ damit man hernach auf unterschiedlicher Zeugen Befindung ein desto mehr gegründetes Urtheil fällen möge. Auch bin ich selbsten nicht gesonnen/ bey diesen Proben allein es zu lassen / sondern eine noch fernere Erkundigung anzustellen/ und zwar aus diesen Ursachen/ weil von diesem Wildbade die beständige Sage gehet / daß es mit seinem Eisenrost-farbigen Gehalt zur wiederkommenden Frühlings-Zeit sich reichlicher / dem Augenschein nach / einstellete / und auch in der Würckung sich stärcker erzeigete / weder zu anderer Zeit / da hergegen die hierin geschehene Proben bey spatem Herbst gethan worden/ da freylich die Natur zwar hieoben an Laub/ Kraut und Gras / sich gleichsam wie absterbend erzeiget / daß man aber nach solchem

chem auch über die Würckung innerhalb der Erden / und sonderlich mineralischer Sachen judiciren wolte / wäre solches mehr zu verlachen als anzunehmen/als die wir selber sehen/daß solche schier absterbende Schwachwerdung der Natur sich nicht einmal so tief erstrecke / daß sie in unsern Kellern recht gespüret würde / sondern befinden vielmehr/ daß auch die zarteste Gewächs/so gantz keine Kälte leiden können/als Rosmarin Lorbeer-Pomerantzen- Citronen - und dergleichen Bäumlein in den Kellern und Gewölben gantz sicher sind / auch allerley ausgesäetes Winterkorn/kaum einer halbē Spannen tief/ den Winter durch ohn einige Beschädigung in der Erden ausdauret / wie wolte denn die Winter-Kälte in die Tiefe der Erden so heftig würcken/ daß auch die Mineral-Kräffte dadurch beschädigt würden? die doch auf keine Hitze noch Frost was geben/wie an dem lauffenden Queck silber zu sehen / daß es weder von grosser Hitze noch Frost sich verändert/ ja in den allerkältesten Ländern/wo kein Mensch schier Leben kan / erzeiget sich das Mineral-Leben in der Erdē nur desto würcklicher / und machet siedwarme Quellen/ und

Flam-

Flammen-auswerffende Berge/ deren Spitzen doch stets mit Schnee bedeckt sind; stehet also solche gemeine Pöbel-Aussage ebender nicht für volle Warheit anzunehmen/ bis vorhero bey gnugsamer Handgreiflicher Probe sich alles also befindet; Unterdessen aber ist darum mit diesem heilsamen Bade nicht zu feyren/ sondern nach vorheriger so lange Zeit schon gutbefundener heilsamen Würckung/ und darinn von uns noch mehr gespürten Kräfften es noch ferner zur Nothdurfft der baufälligen Gesundheit anzuwenden/ sonderlich bey hertzlicher Buß-Würckung/ und inniglicher Göttlicher Anruffung um Gnade und Seegen zur Cur/ ohn welche auch nicht wohl möglich ist/ einige beständige Erspriessung zu hoffen/ denn aus Christi Worten/ die Er zu dem Bethesdischen 38. Jahr gelegenen sprach: **Sihe zu/ du bist gesund worden/ sündige hinfort nicht mehr/ daß dir nicht etwas Aergers widerfahre/** erhellet Sonnenklar/ daß die Kranckheiten eine Straffe der Sünden sind/ und keine beständige Cur zu hoffen/ als nach Versöhnung mit GOtt/ und bey fernerer Vermeidung der Sünden/

denn

Denn so der allmächtige Sohn GOttes auf seine eigene Cur (welchem doch damals alle Teufel/Wind/Meer und alle Elementa augenblicklichen Gehorsam leisten musten) keine weitere Vertröstung thun wollen / als vermittelst Abstehung von Sünden / bey Verharrung aber in selbigen/ einen noch ärgern Zustand/ nemlich noch schlimmere Affecten des Leibs / oder plötzliches Absterben in Sünden / und darauf nothwendig erfolgende Verdamniss/ unfehlbar prognosticiret/ wie wolten denn andere weit schwächere Mittel auf solchen Fall besser gedeyen können? Dannenhero bey vorhabender Cur das Fürnemste und Nothwendigste ist / sich zu dem jenigen/ den uns GOtt befohlen zu hören / zuforderst zu wenden / mit ernstlicher Busse/Beten/Suchen/Anklopffen/ und beständigem Glauben auf sein Verdienst/von ihm Gnade / Hülffe und Seegen zu den ordentlichen Mitteln zu erlangen/und alsdenn nächst ihm auch die Zuflucht zu solchen von ihm verordneten Mitteln zu nehmen/als der selber spricht / daß nicht die Starcken und Gesunden/sondern die Krancken des Artzts bedörffen / so wird es gewißlich an gutem

Succeß nicht ermangeln/ sondern es müssen in solchem Fall auch gantz geringe Mittel zum allerbesten erschiessen/ja er kan uns gantz wohl und so leicht/als damals ohn alle Mittel/noch heut mit einem eintzigen Winck helfen/und würde eben so leicht mit einem Wort gantze Ströme Wasser in Wein verwandeln/und mit wenigem Vorraht gantze Nationen speisen können / als er auf Erden mit den sechs Krügen voll Wasser den Hochzeit-Gästen/und mit den fünf Gersten-Broden den fünf tausend Männern gethan / doch muß man ihn auch nicht versuchen/und mit Aussetzung der Mittel auf Wunderzeichen warten / sondern nächst Christl. Vorbereitung sich an die natürliche Mittel halten/ welche da sind allerley innerliche Artzneyen/ aus Kräutern/Wurtzeln/Saamen/ Früchten/ wie auch aus mineralischen und animalischen Dingen/davon wir in unserer Stad- und Land-Apotheken umständlich gehandelt/ item zum äuserlichen Gebrauch allerley warme Bäder / sowohl natürliche als nachgemachte/aus dienlichen in Wasser gesottenen Kräutern und andern Stücken / wie davon in unserer Artzneyischen Wasser- und Signatur-

gnatur-Kunst oder vorgedachtem vierdten Tomo der Land-Apothecken weitläufftiger Bericht zu finden; worauf wir uns in diesem Tractätlein beziehen/ und solches/ Weitläufftigkeit zu vermeiden desto kürtzer verfasset/ weil nemlich das meiste/ was neben diesem Wildbade innerlich zu mitlauffenden Artzneyen dienet/ in gedachtem Tomo und sonderlich in dem darin befindlichen Signatur-Spiegel mit mehrern enthalten; Was aber unnatürliche/ verbotene/ magische Mittel sind/ so nicht durch innerlichen und äuserlichen Brauch derer von Gott darzu erschaffenen Vegetabilien/ Animalien und Mineralien/ auch äuserliche Bäder/ Pflaster und Salben/ sondern durch unbekande seltsame Wörter/ Characteres, Seegensprechen und abergläubische Ceremonien geschehen/ deren muß sich ein jedweder Christ allwege enthalten/ und herwiederum sich auch an die jenigen nicht kehren/ welche gantz ohne Unterscheid alle Aertzte und Artzneyen schänden und verwerffen/ blos deswegen/ weil viel ungeschickte Aertzte gefunden werden/ die bey nahe sonst nichts rahten können/ als Purgiren und Aderlassen/ und meinen demnach/ es

sey mit allen Medicis also beschaffen / und gar nichts auf solche ungewisse Artzneykunst zu halten/welches aber weit gefehlet ist/denn so unvollkommen die Artzneykunst auch ist/ sihet man doch täglich an manchen armen Krancken tröstliche Hülffe durch die gemeine Artzney-Kunst verrichten/ und stehet aus den uralten Historien/ ja aus der Heiligen Schrifft selber gnugsam zu erweisen/daß die Artzneykunst auch vor Alters und zu Christi Zeitē noch nit einmal so gut als itzo/sondern zu aller Zeit grosse Ungewißheit und Unvollkommenheit dabey gewesen/ massen die heilige Schrifft ausdrücklich meldet/ das Blutflüssige Weiblein habe all ihr Vermögen vergeblich auf die Aertzte gewendet / da doch heutiges Tages solcher Affect gar leichtlich und zum öfftern curiret wird/ und gleichwol recommendiret Christus,selbst obgedachter massen die Aertzte den Krancken/ und Syrach will/man soll den Artzt ehren/ohnerachtet der eben sowohl bey ihrer Kunst damals verspürten Ungewißheit/ welche auch nicht wohl anders seyn kan/ denn es beruhet alles allein am Göttlichen Seegen/ welcher aber den jenigen entzogen wird/die sich nicht vorher

her rechtschaffen mit GOtt versöhnen / wie der König Hiskias gethan / und deswegen ihm GOtt gewisse Hülffe wider die Pest-Beule durch ein Feigen-Pflaster hat zukommen lassen / welches wohl würde nachblieben seyn / wenn er nicht so inbrünstig GOTT angeruffen hätte / und ist also das eiferige Gebet ein solch Mittel / so auch gantz geringe schlechte Mittel wider die gefährlichsten und schwehresten Zustände kräfftig und gewiß macht / da hergegen die besten Panacæen in gantz liederlichen Affecten unkräfftig und hülfflos seyn müssen / wenn GOtt seinen Seegen entzeucht; der wolle uns demnach die Gnade verleihen / uns für Sünden zu hüten / aus selbigen uns zu ihm rechtschaffen zu bekehren / und in allerley Nothdürfftigkeit seine Hülffe und Seegen zu erlangen / in dessen väterliche Beschirmung wir uns allerseits empfehlen.

CAP.

## CAP. I.

# Vom Ursprung / Natur und Eigenschafft des Nürnbergischen Wild-Bades / und was es eigendlich halte und bey sich führe.

OB wohl diesem Wasser der Nahme Wild-Bad von langer Zeit her gegeben worden / hat es doch damit nicht die Meynung / als ob solches Wasser eine gantz wilde und dem Menschen schädliche Art hätte / wie an etlichen wilden Früchten und Gewächsen befunden wird / daß sie deswegen wild genennet werden / weil sie bald wegen des herben abscheulichen Schmacks / bald ihrer schädlichen gifftigen oder widerlichen Würckung hal-

der der menschlichen Natur unverträglich sind/ gleich den wilden Thieren/ als Löwen/ Bären/ Wölfen und dergleichen/ welche wegen ihrer wilden feindseligen Art allwege zu scheuen sind/ sondern es hat dieses Wasser den Namen gemein mit den meisten Wild- und Wald-Kräutern/ welche von selbsten ohn alle Pflantz- und Wartung in den Wäldern/ Wiesen/ Thälern/ oder auf Bergen/ Büheln und Hügeln/ auch etwan gar aus Stein-Klippen/ Felsen/ Mauren/ Wänden und andern unfruchtbaren Orten freudig herfür wachsen/ und nicht allein meistentheils in Kräfften lieblichem Geruch und heilsamer Würckung dem menschlichen Leibe nicht wild/ unfreund- und unannehmlich/ sondern auch gantz gesund sind/ ja viel mit Müh und Fleis gepflantzte Garten-Gewächse weit übertreffen/ und also verstehet sich auch der Nahme unsers Wild-Bad-Wassers/ daß es gleich-

gleichsam gegen den andern gemeinen süssen Wassern ein wildes / das ist von selbsten ohn sonderbaren darzu gebrauchten Fleiß entstandenes Wasser sey / da hergegen jene in ihren Quellen gesucht / und durch Röhren / Rinnen / Gräben und Wasserbereitungen nach den Dörffern / Schlössern / Flecken und Städten müssen geleitet werden / welche auch durch häufigen inn- und äusserlichen Brauch wenig Artzneyische Krafft für sich selbst / ohne darinn gesottene Kräuter / Wurtzeln / Früchte und Samen erzeigen / da hergegen dieses und andere dergleichen wilde Wasser zusehentlich und mit mercklicher Empfindung den Leib inn- und äuserlich gebraucht / alteriren / und damit zu erkennen geben / daß gleichwie alles dasjenige was zahm genennet wird / als alles auferziehendes Vieh oder zame Thiere / alle gepflantzte Gewächs und Bäume / alle süsse Quellen / und Zieh-Brunnen / meisten-

stentheils zu Erhaltung der Gesundheit dienen/ also hergegen die jenige Sachen/ so wild heissen/ und von selbsten ohn sonderbar darzu angewendeten Fleiß entspringen/ als allerley wilde Gewächs/ Würme/ Thiere/ Mineralien/ und mineralische Wasser mehrentheils zu Widerbringung der baufälligen Gesundheit anzuwenden und zu brauchen stehen.

Hiervon nun nemlich vom rechten Brauch dieses Wild-Bades etwas gründlicher zu handeln/ müssen wir vorher von desselben Ursprung / Natur und Eigenschafft einige Untersuchung thun.

Was nun den Ursprung belangt/ weiß zwar niemand von solchem Wild-Bade nähern Bericht zu thun / als daß es etwan nunmehr in die 100. Jahr oder etwas länger wegen seiner guten Artzney-Kräffte bekand und gebräuchlich ist/ gestaltsam es Anno 1579. in den

annoch stehenden Bau gebracht und erbauet worden / und Zweifels ohne dazumahls schon einige Zeiten mag gute Würckung gethan haben / weswegen es zu so ansehnlichem Bau Ursach gegeben haben wird / doch stehet wohl zu vermuthen / daß gleich wie der Nürnbergische Grund und Boden allem Ansehen und der einhelligen uralten Historischen Beschreibung nach von undencklichen Jahren hero also gewesen / wie er auser denen darauf itzo stehenden Gebäuen annoch ist / also werde auch dieses Wild-Badwasser von vielen hundert / ja wohl für einigen tausend Jahren allbereit eben der Natur und Qualität gewesen seyn / wie es noch anheute befunden wird / wiewohl solches gleichwohl nicht für einen gantz gewissen Schluß zu halten / gestaltsam auch bisweilen einiger Böden und Landschafften / wie auch derer darinn entspringenden Wasser Art und Eigenschafft / mit langen Zeiten sich in

etwas verändern / oder auch durch grosser heiliger Männer / die bey GOtt in grossen Gnaden sind / Benediction/ oder Vermaledeyung in eine andere Natur und Qualität sich verkehren/ gleichwie der hochheilige Moses das bittere Wasser zu Mara süß und annehmlich gemacht / das sonst vielleicht von den rohten mineralischen Gebürgen seine vitriolische Bitterkeit bis ans Ende der Welt behalten hätte / und der heilige Prophet Elisæus hat ebenmässig die schädliche Qualität des Wassers bey Jericho / welches von Natur unfruchtbar und abortirend oder mißgebärend gemacht/durch Einwerffung in dessen Quelle einer Quantität gemeinen Saltzes/ und darüber gesprochenen Seegen/in eine gesunde und gute Qualität verwandelt / wie denn noch heute etwan Quellen oder sonderliche Wasser entspringen/ wo vorhero keine gewesen/ wie noch für wenig Jahren in einer berühm-

berühmten Ertz-Bischoflichen deutschen Residentz-Stadt/durch Nachgrabung/ eine heisse Bad-Quelle sich eröffnet/ welche aber der Fürst wieder lassen zuwerffen/ aus Beysorge/ daß durch Besuchung solcher angerichteten Bad-Quelle nachmahls viel hohe Personen sich daselbst einfinden/ und dem Fürstlichen Hofe allzu grosse Kosten verursachen möchten. Allein es ist gleichwol sothanige Veränderung einiger Oerter/ gegen die andern zu rechnen/ welche unverändert blieben/ nur was seltsames/ und dahero viel ehender zu muthmassen/ daß auch der Nürnbergische Grund und Boden/ und dieses sich darinn befindende Wild-Wasser schon für Christi Geburt seine annoch habende Eigenschafft gehabt/ gleich wie andere deutsche und anderer Länder meiste Quellen/ Bäche und Flüsse in eben der Qualität und Beschaffenheit/ die sie annoch erzeigen/ schon in uhralten Zeiten berühmt

gewesen / so daß gleich wie der Rhein / Donau / Mayn und andere deutsche Ströme zum wenigsten von der Sündfluth hero / immer also geflossen / und solchen Sand / Steine / Goldkörnlein und dergleichen geführet / wie anitzo / also auch andere warme und wilde Bäder / Saltzbrunnen / und allerley annoch befindliche berühmte Quellen / die jenige Qualität / die sie annoch haben / auch vorhero von der Schöpffung an / oder zum wenigsten von Noa Zeiten hero gehabt: Denn gleichwie der höchstgebenedeyete Schöpffer in seiner Natur und Wesen unveränderlich ist / also pflegt Er auch ein jedes Geschöpff bey der Gabe zu erhalten / die er ihm von Anfang eingepflantzt / so daß die Rheinische / Spanische / Frantzösische / Griechische und andere Weine zu allen Zeiten jeder seine gewöhnliche Art und Eigenschafft behalten / es wäre denn / daß Er ein oder andere Landschafft wegen

allzugreulicher Sünden allerdings umkehret / wie den Sodomitischen Königreichen widerfahren / welche vermuthlich allerley herrliche Weinberge / Obst-Gärten / Wiesen / Wälder / Felder / Fisch-Teiche / Bäche / Saltz-Brunnen / Bäder und dergleichen gehabt / aber als sie in greulichen Sünden sich dermassen unnatürlich vertieft / daß in jedem Königreich nicht zween Menschen zu finden gewesen / welche sich wohl und tugendlich gehalten / wie der fromme Loth / hat der allmächtige GOtt einen schwefel-feurigen Platz-Regen auf alle selbige Städte / Flecken und Dörffer fallen lassen / welcher nicht allein Menschen / Vieh / Bäume / Kraut und Gras / sondern auch den gantzen Erdboden selbiger Gegend / so weit das Gebiet der vergangenen Städte und Königreiche sich erstrecket / dermassen verzehret und ausgebrannt / daß nichts als ein tieffer Schlund zurück blieben / voller rauchen-

den schwefeligen Wassers/ mit Erdbech vermischt/ welches das todte Meer genennet wird/ bey dessen Ufern solche Gewächs noch heutiges Tags wachsen sollen/ deren Früchte äuserlich schön anzusehen/ aber inwendig voller Aschen befunden werden/ deren auch das Buch der Weisheit Cap. 10. Meldung thut. Im Fall aber in den fünff Königlichen Sodomitischen Residentz-Städten/ laut heiliger Schrifft/ nicht mehr als zehen Gerechtigkeit- und Tugend-geflissene Menschen/ nemlich in jeder Stadt nur zweene gewesen wären/ soltē sie vermuthlich nicht untergangen seyn/ sondern es würde der gerechte GOTT zum wenigsten des wunderschönen und edlen Landes/ Grundes und Bodens verschonet haben/ ob Er schon etwan die bösen Einwohner daraus vertilgt hätte/ wie Er nachgehends dem gantzen übrigen Lande Canaan gethan/ worzu diese Sodomitische Landschafften auch gehöret/

Höret / die edle Landschafften aber an sich selber hätten vielleicht noch aller Welt / oder doch einem grossen Theil derselben / wenn sie bey ihrer vorigen Güte wären erhalten worden / überaus nützlich seyn können / inmassen die H. Schrifft ausdrücklich meldet / es sey dieselbige gantze Landschafft überaus Weid- und Wasserreich gewesen / wie ein Garten des HErrn / und wie das Weltberühmte Königreich Egypten / und darneben habe es viel Dohngruben gehabt / wie es in der deutschen Version lautet / in der Grund-Sprache aber läst sichs ansehen / daß es nicht eben gemeiner Dohn- oder Lettengruben / sondern putei bituminis, das ist / solche Brunnen / Quellen / Pfützen oder morastige Oerter gewesen / woraus ein flüssig Erdbech / bitumen, naphta oder petroleum gequollen / da denn wohl zu vermuthen / daß nicht eben einerley Erd-Bechquellen dardurch zu verstehen / sondern andere mehr

re mehr brauchbare nützliche Dinge/ als warme Schwefel-Bäder/ Dohngruben/ Torf/ Steinkohlen/ Saltz-Quellen und dergleichen/ was in nidrig gelegenen ebenen Landschafften von häufiger Erdfeuchtigkeit generiret wird/ und vielen andern Ländern zu Nutz gereichen kan/ dahin es auch hätte verführt werden können/ weil solche Landschafften nicht sehr weit vom Meer entlegen gewesen/ und vielerley herrliche Gaben GOttes gehabt/ so andere magere Länder wohl bedurfft hätten/ nemlich trefliches Geträyde/ herrlichen Wein/ davon auch des Loths Töchter ihrem Vater zu trincken gegeben/ wolschmeckende Butter/ Honig/ edle Baum-Früchte von Granaten/ Feigen/ Datteln/ Mandeln/ Nüssen und viel anderes mehr/ davon viel hundert tausend Menschen/ Vieh und Vögel etliche tausend Jahr hero hätten genehret und erfreuet werden können/ aber wegen der gar zu un-

menschlichen Sünden der Einwohner hat das gute Land selbsten mit vergehen müssen/ und sind gleichsam die Elementen darinn selbsten umgekehret/ und auf Erd und Wasser ein grosses todtes Meer/darinn kein Fisch leben/ noch einiger Mensch schiffen kan/ aus der Luft eitel Schwefel-Rauch und Schmauch worden / wordurch kein Vogel fliegen kan/ und so fort an.

Aber wieder auf unser Nürnbergisches Wild-Bad zu kommen / so ist/ laut kurtz vorhero angeführten Grunde anders nichts zu schliessen/als daß dessen Wasser von undencklichen Jahren hero eben einer solchen Natur und Qualität gewesen / wie es annoch ist / es mag gleich die artzneyische Krafft desselben kund- und brauchbar worden seyn/wenn sie will. Seine jetzige und über hundert Jahr hero befundene Eigenschafft ist / daß es Mineralischen Halts und Schmacks ist/ und wenn davon ein wenig

nig getruncken wird/ so laxiret und purgiret es durch den Stulgang/ von aussen aber eine Zeit lang gebraucht/ ist es der schadhafftigen Haut des Leibs heilsam/ dringt auch zum Theil von aussen in den Leib/ und erzeigt auch mit Baden einige innerliche Würckung an denen Gliedern/ die eine merckliche Oeffnung herauswärts haben/ als da sind die Geburts-Glieder und der Affter. Hievon aber noch ausführlichern und gründlichern Bericht zu thun/ wollen wir alsofort zu dem jenigen schreiten/ was wir durch eigenhändige Prob und Untersuchung durch die Spagyrische und Chymische Distillir-Kunst wegen eigendlicher Halt- und bey sich führung dieses Wildbad-Wassers in selbigem gefunden und beobachtet.

CAP.

## CAP. II.

### Von den Contentis oder dem jenigen Gehalt / so durch unsere eigenhändige Probe der Distillir-Kunst in diesem Wildbad-Wasser befunden worden.

DIe jenigen / welche ein oder anderes Quell- oder Gesundheitbrunnen-Wasser genau untersuchen und examiniren wollen / was es eigendlich halte / die müssen mit blosser Kostung / mit dem Schmack der Zungen nicht zu frieden seyn / sondern auch andere Mittel / und sonderlich die Distillir-Kunst zu Hülff nehmē / weil man durch blossen Schmack uñ Geruch leichtlich betrogen werden kan / indem offt gantz ungleiche Dinge einerley Geruch oder Schmack haben / gestaltsam das Antimoniū gar leichtlich durch die Spagyrische Kunst zuzurichten stehet / daß es bald riecht / schmeckt und aussiehet wie Saffran / bald

bald wie eine Suppe vom besten Zweyback / und dergleichen / wie wir selber erfahren; Derowegen denn am rahtsamsten bey vorhabender dergleichen Prob zwar mit dem Schmack oder durchs Kosten mit der Zungen den Anfang zu machen / welche Prüfung uns auch gleichsam angeboren / daß wir das jenige was wir in den Leib nehmen sollen / vorher kosten / was für einen Schmack es auf der Zungen von sich gebe / solches aber ist bey dergleichen Artzney-Probe noch nicht gnug / sondern es gehört auch darzu die Prüfung der andern Sinnen / nemlich durch fleissige Besichtigung der Farbe / Beriechung des Geruchs / Betastung mit dem Gefühl der Finger und Zungen / ob es hart oder lind / und so fort an / womit aber dennoch eines Wassers Gehalt noch nicht gnugsam zu erkundigen stehet / sondern man muß für allen Dingen auch die Wärme des Feuers hierinnen das fürnemste Urtheil

fällen

fällen lassen; denn weil die Gesundheit-Brunnen meistentheils von bey sich führenden Mineralien ihre erzeigende Artzney-Krafft haben / welche Mineralien nicht leichtlich bey so geringer Wärme des gemeinen Distillirens / wodurch sonst die Kräuter-Wasser gebrennet werden / mit dem ausdämpffenden Wasser über den Helm steigen / sondern erhebt sich allein das Wasser / und läst das Mineral zurück am Boden des Distillir-Kolbens / als kan bey solchem Distilliren zur Noht einiger massen an dem was zurück bleibt erkannt werden / was es für ein Mineral sey / sintemahl nicht vielerhand mineralischer Sorten bequem sind / in gemeinem Wasser aufgelöset getragen zu werden / sondern nur die jenige / welche in Wasser zerschmeltzlich sind / nemlich nur ein oder andere Saltz- oder Vitriol- oder Alaun-Art / was aber sonst mehr von einigen Scribenten den Gesundheit-Wassern zugeschrie-

schrieben wird / daß sie sollen Kalck / Schwefel / Talck / Arsenic, Antimonium, Operment, Ochram und anders viel mehr bey sich führen / solches ist ungereimtes Fabelwerck / und wissen sie selbst nicht was sie sagen / denn etliche solcher Dinge / als Kalck und Arsenic müssen vorher durch menschliche Hand bereitet werden / etliche aber werden zwar in den Bergen von der Natur bereitet gefunden / sie sind aber grobe compacte Dinge / und nicht bequem in einigem gemeinen Wasser zu zergehen / wie denn der gemeine Schwefel auch von den allerstärckſten Scheidwassern im geringsten nicht angegriffen wird / wie wolte ihn denn ein gemein simpel Wasser auflösen und mit sich führen / und ob auch schon solche Dinge aufs allersubtileste zerrieben und in Wasser gethan würden / blieben sie doch nicht lange im Wasser schweben / sondern senckten sich in wenig Viertelstunden zu Grund / und hinterliessen

liessen das Wasser klar / ohne einige Spur / daß sie darinn gewesen / was aber in einem Wasser recht zergehen / und von ihm mit geführet werden soll / das muß Saltziger oder Vitriolischer oder Alaunischer Art seyn : Zwar zu laugnen stehet nicht / daß in manchen Wassern auch andere Dinge außer den itzterzehlten gefunden werden / aber solches ist nicht ihr Gehalt / sondern eine subtile darinn schwebende terrestrität / welche auch durchs filtriren davon geschieden werden kan / wie denn auch solches filtriren bey jedem Wasser / das man probiren will / vorhero alsofort soll fürgenommen werden / damit man versichert sey / daß die jenige terrestrität / so hernach nach dem Distilliren am Boden des Distillir-Geschirres zurück bleibt / nicht accidentaliter oder zufälliger Weise / durch Einfliegung fremden Staubes darein kommen / wie denn eben dergleichen sich auch in unserm Wild-Bad-

Wasser befindet/und muß demnach Angesichts/ sobald mans aus seinem Brunnen pumpet/durch ein maculatur-Papier filtrirt werden / so bleibt viel terrestrität im Papier / und ist man solcher Gestalt versichert / daß nichts fremdes von eingeflogenem Staube darinn sey/ solches filtrirte Wasser nun kan man hernach ferner durch den Helm distilliren/ und sehen was es zurück läst ; Es ist aber solches Badwasser / wenn es frisch gepumpt und in ein klares Glas empfangen wird/ schön hell und klar anzusehen / und einer weislechten Farbe/ fängt aber zusehentlich an / nach und nach trüblecht zu werden / und etwas terrestrisches auf den Boden zu setzen/ welches zum Theil fremde darinn schwebende subtile Stäublein sind/zum Theil aber von dem eigenen Gehalt des Wassers/ welches in eine fremde Lufft kommend/ von selbiger alteriret wird / und das jenige/ was es zuvor auf solvirter

massen

massen und Safftsweise bey sich geführet / zum theil wieder fallen läst / und solches geschicht auch in vielen andern Dingen / daß sie in ihren eignen Hölen und Gefässen gleichsam ihre eigene Lufft haben / und selbiger gewohnet sind / auch darinn ihr besonderes Leben und Bewegung haben / sobald sie aber in andere ungewohnte Lufft kommen / sich davon dermassen alteriren / daß sie in voriger Consistentz nicht bleiben können / wie wir selbsten an unsern Leibern täglich erfahren / inmassen unser Geblüt in seinen Hölen der Adern / viel Jahr ein einträchtiger Leben- und Geist-voller Liquor ist / und in seiner eigenen Lufft lebt / sobald es aber aus seinen Gefäßen tritt / und die äuserliche rauhe Lufft im geringsten empfindet / alterirt es sich dermassen / daß es sich zertrennet in einen rohten Käse / und wässerige Molcken / welches auch das weisse Blut / nemlich eine jede frisch-gemolckene Milch

thut /

thut/ daß sie von der Lufft sich præcipitiret/ doch langsamer weder das Blut/ so gleichsam eine rohte Milch ist/ und also ist auch unser Harn im Leibe ein einträchtiger Liquor, von der Lufft aber läst er in kurtzem viel Sand-Körnlein fallen / Jmgleichen ist der Safft der grünenden Bäume/ so lang er in seinen Hölen zwischen Holtz un Rinden schwebet/ ein dünner Liquor, sobald er aber heraus tritt/ erhartet er von der Lufft in ein trockenes Gummi/ welches auch fast allen Fischen widerfähret/ daß sie in ihrer eigenen gewohnten Wasser-Lufft einer lang-daurenden Gesundheit / und hurtigen Beweglichkeit sind/ ausser dem Wasser aber in wenig Minuten in der ungewohnten Lufft gantz abstehen / und des Lebens nicht mehr fähig sind / und eben dasselbe begegnet auch fast allen Mineral-Wassern / es mögen seyn Saure Brunnen oder warme Quellen. Ja durchgehends fast auch allen andern

Quel-

Quellen der süssen Wasser/daß sie nach Herfürbrodelung ausser ihren Quellen nach und nach in der fremden Lufft einen Theil ihrer wässerigen Safftigkeit fallen lassen/welcher sich zu Boden præcipitiret/und Theils in kleinen und groben Sand/Theils in allerley kleine und grosse Steine gerinnet/wie in aller Welt Bächen/Flüssen und Strömen befunden wird: Und ist demnach auch eben dasselbe an unserm Wildbad-Wasser nicht zu befremden/daß es hieraussen an der Lufft sich trübet und præcipitirt: derowegen denn auch/ob man schon solches Wasser alsofort nach seiner Auspumpung zum reinesten filtriret/ und nichts als reines Wasser und Salien sonst durchs filtrum laufft/ findet sich doch hernach/ wenn man solch filtrirtes Wasser über dem Feur verdünsten läst/ ein fixes Pulver/welches / wenn man es abermal in Wasser kochet/in Meinung/ daß es wieder darinn zergehen soll/gleich

wie es vorher darinn zergangen/ und mit durchs filtrum gelauffen/ bleibt doch solches fürohin im Wasser unsolvirlich/ ausgenommen ein Weniges davon zergehet wieder in Wasser/ und tingirt oder färbt das Wasser gelb oder roht/ nachdem man des Wassers wenig oder viel darzu nimmt/ das übrige aber bleibt ein fixes todtes und unsolvirliches Pulver/ davon kan man die rohte Solution oder Tinctur abgiessen/ abermal bey der Wärme bis zur Trockenheit abdünsten/ so findet sich eine trockene rohte Essentz mit etwas Sale Gemmæ, oder Stein-Saltz vermischt/ welche Mixtur gar leichtlich in jedem Liquore auch in der Kälte zergehet/ und mit demselben abermahl eine rohte Tinctur macht/ das fixe Pulver aber mag man in gemeinem Wasser ligen lassen/ so lang man will/ solvirt sichs doch nicht mehr darinn/ es sey denn/ daß man es vorhero trocknet/ und mit sehr starcker Feuers-Glut ausglüet/

glüet/ und wohl calciniret / daß es weiß wird/ so zergehet es hernach wieder in gemeinem Wasser auch in der Kälte / jedoch nicht auf die Weise/ wie die Salien sich in Wasser solviren/ als welche allerdings im Wasser zergehen / daß man nichts davon siehet/ sondern was von gedachtem calcinirten Pulver sich in Wasser solvirt / das begibt sich oben auf das Wasser / wie ein Cremor oder Raam in schön weisser gläntziger Form wie ein weisser Talck oder zartes silbernes Häutlein/ und hat einen pur lautern wasser-süssen Schmack/ oder dulcedinem insipidam, welcher Schmack eigentlich und allerdings mercurialisch ist/ und mit den mercurialischen phlegmatischen Gliedern und Theilen / als dem Hirn und dessen Häutlein / den Nerven/ Glandulen/ dem Rückenmarck/ der Lungen/ den Augen / Därmen und so fort an / Zweifels ohne in gleicher Harmony und Concordantz stehet/

als welche ebenmässig die unschmeckliche Wasser-Süssigkeit oder dulcedinem insipidam lieben/ und gantz keine Schärffe vertragen können / sondern von scharffen gesaltzenen Catarren in unremediliches Verderben gebracht werden: Und hat demnach der höchstgebenedeyete Schöpffer dieses Wild-Badwasser mit zweyfacher sehr mercklicher Signatur bezeichnet / nemlich mit einer rohten Solarischen / und einer silberweissen Lunarischen; die rohte bedeutet ohne Zweifel die Krafft dieses Wassers zu den Mängeln des Geblüts / die weisse aber die Mangelhaftigkeit der weissen oder wasserfarbigen Saftigkeit des Leibs selbige zu corrigiren / wie solches auch die Experientz vielfältig von langer Zeit hero bekräfftiget / daß sowol die Gebresten des rohten monatlichen/ als weissen weiblichen Flusses/durch gebührende Bad-Cur / hierinn gewendet worden/und Zweifels ohn auch andere

Gebre-

Gebresten / sowol des rohten Geblüts der Adern und Arterien / als auch der weissen oder wasserfärbigen Safftigkeit des Leibs (welche Sinovia oder Glied-wasser / das ist / die Feuchtigkeit oder säfftige Wässerigkeit der Glieder / Gelencke und Glaichen genennet wird / und gleichsam das weisse Geblüt des weissen Geäders ist) hinnehmen und vertreiben solte / wenn man in dessen Gebrauch besser erfahren wäre / wie man denn auch schon vorlangst dieses Wasser zu den Glieder-Gebresten / als Contractur, Podagra, oder Zipperlein / Glaichsucht / Sciatic oder Hüft-Gicht und dergleichen heilsam befunden / als welche ebenmässig von Bresthaftigkeit der weissen wasser-süssen Safftigkeit des Leibs kommen / nemlich von einer darinn durch Zorn / oder Geilheit / oder von allzu reichlichem Essen oder Trincken entstandenen Säure oder Schärffe / denn das Gliedwasser kan gantz keine Schärffe leiden / sondern

erzürnet sich davon / und macht grosse Schmertzen / als welches allerdings wassersüß seyn muß / und den Gliedern / so in steter Bewegung sind / als den Gelencken / Augen / Zungen / etc. zu einer schlipfferigen Besafftigung dienet / damit sie in ihrer Bewegung nicht gehindert werden / gleichwie man auch die Axen der Wägen / die Gewerbe der Schlösser / und dergleichen Instrumenten so in steter Umdreh- und Bewegung begriffen / offt salben und in Schlipfrigkeit erhalten muß / gestaltsam auch das Gliedwasser von allzu vieler Säure / Schärffe oder Herbigkeit endlich gantz gerinnet / und von allzu grosser äusserlicher Erkältung (so herb ist) zur Gallred wird / und von gleichsam brennendem Zorn (so wie ein angezündeter Schwefel scharff und sauer macht) sich præcipitirt in eine weisse kreidenhaftige steinige Materi / so in Podagra nodosa gefunden wird / und bey solcher Beschaf-

fenheit

kenheit des gerinnenden Gliedwassers muß nohtwendig auch die Bewegung ins stecken gerathen/ gleichwie in grosser Winter-Kälte/ wenn die Salbe eines Uhrwercks gerinnet/ auch desselben Bewegung sich stecket/ das wiederkommende warme Wetter aber darinn Hülffe thut/ und muß also auch der warme continuirte Gebrauch dieses Bades/ und dessen innerliche wassersüsse Signatur nothwendig in dergleichen Fällen grosse Hülffe thun/ wofern man sich auch dabey gebührlich verhält/ und mit andern Hülff-Mitteln Medicus und Patient ordentlich verfahren: Denn obschon das allerbeste Schiff zum allerbesten versehen ist/ kan es doch keine Schiffart verrichten/ es sey denn/ daß ein erfahrner Steurmann es regiere/ und also will auch dieses Wild-Bad/ wenn es seine eingepflantzte Gabe von sich geben soll/ eine verständige sinnreiche Direction/ und ordentliche Administration gehal-

ten haben; Wir wollen aber fortfahren und untersuchen/ was dieses Bad eigendlich würcke/ und zu welchen Leibes-Gebresten es viel erfahrne Hülff zu erzeigen pflege.

## CAP. III.

## Von denen Affecten und Beschwerungen/ in denen diß Wild-Bad viel heilsame Curen und gute Würckung gethan.

GLeichwie die warme Bäder / sie mögen gleich warm aus der Erden entspringen/ oder durch Gewalt des Holtz-Feuers gewärmet werden/ am allermeisten dem Weiblichen Geschlecht wohl bekommen / also findet sich auch eben dasselbe bey diesem Wild-Bade/ daß es zuförderst in weiblichen Gebresten/ und sonderlich in verstandener und unrichtig gehender Monat-Zeit / wie auch im weissen Fluß/ desgleichen wider Unfruchtbarkeit von kalter Entrichtung

oder unreiner verschleimter Mutter/ vielfältige erwünschte Curen gethan/ dessen fürnehmste Ursach ist / daß das weibliche Geschlecht kalter und feuchter Natur ist / und bey herzunahenden Jahren die angeborne natürliche Wärme noch mehr ab- und die Kälte zunimt / und weil wegen des feuchten Temperaments die Weibs-Personen viel kalten Schleim und überflüssige Feuchtigkeit samlen / und zwar meistentheils im untern Leibe / weil die Natur gewohnet ist / durch monatliche Reinigung daselbst hinaus alle Unreinigkeit auszuführen / welche aber leichtlich durch allerley kalte Ursachen in Verstopffung gerathet / sonderlich aber durch das still sitzende Leben und wenige Bewegung des Leibs / dardurch sich immer mehr kalter Schleim und Unrath samlet: Gleichwie aber die vermehrte Wärme der Sonnen das durch Frost und Schnee geronnene und erstarrete Wasser wieder zerschmeltzt / also

also auch zerschmeltzen / zertheilen und zertreiben die warme Bäder solchen erstarreten kalten Schleim und Unreinigkeit der erkalteten Mutter / eröffnen die verstopffte / verkleisterte / subtile Ausgänglein der Adern / wodurch denn hernach auch die in den obern Theilen des Leibes gesammlete Unreinigkeit wieder den Ausgang sucht / und bekomt dadurch der gantze Leib Erleichterung / und neue Kräffte / : und ist also zuförderst dieses Wild-Bad eine fast General-Artzney / und viel erfahrne erwünschte Zuflucht / in allerley weiblichen Mängeln / sie mögen schier Namen haben wie sie wollen / was nemlich von Kälte und allzu kalter Disposition des Leibs pflegt herzurühren ; Nächst solchen aber pflegt es auch den bresthaften Manns-Personen / welche eines zu viel kalten Temperaments sind / sehr wohl zuzuschlagen / in denen Gebresten die von Kälte kommen / ja es reiniget sowol hitzige als kalte Naturen

turen/wenn es getruncken wird/den Magen / so daß wenn dieses Wassers in die 3. oder 4. Untzen auf einmal eingetruncken werden/ purgiret es und führet lindiglich aus die Unreinigkeit / Schleim und Unraht des Magens uñ Gedärms/ von welchem sonst weiter Verstopffung der Leber/des Gall-Bläsleins/mesenterii und anderer innerlichen Theile entstehen/ und werden dardurch mancherley Kranckheiten abgewendet / wie denn von diesem getrunckenen Wasser vielfältig die würckliche Disposition und Anfang der gelben Sucht / Geschwulst und Wassersucht curiret und hingenommen / die Schmertzen und peinliches Schneiden des tröpflenden Harns und des Steins gemildert/ und wider selbigen / wie auch Sand und Grieß/ gute Hülffe erzeiget worden.

Weiter so wird es auch durch ordentliches äusserliches Baden dienlich befunden / wider Contractur, Unver-

möglichkeit / Krümme und Lämnis der Glieder / Zittern in Armen und Beinen von schwachem erkaltetem Marck / erwärmet und stärcket die Glieder / erkaltete Nerven und Geäder / thut wohl denen daher rührenden kalten Gesüchten und Schmertzen der Glieder / wie auch zu podagrischen / arthritischen und paralytischen Flüssen und dergleichen was von Kälte und kalter Disposition herrühret / ist behülfflich zu geschwollenen Schenckeln / wie auch wider andere harte Beulen und Geschwulsten / selbige zu erweichen; Auch ist es gut befunden worden in dem güldnen Aderfluß / Item zu Schwindsucht und Auszehrung des Leibs / desgleichen wider Scharbockische Mundfäulung und Schäden / wie uns die jenigen selber berichtet / so diesem Bade viel Jahr fürgestanden; Fürnemlich aber ist es zu äusserlichen Gebresten der Haut sehr heilsamer Würckung / nemlich wider Kräze / Schäbigkeit /

keit/ Zittrachten/ Räudigkeit / Jucken/ Beissen/Schüpen und allerley äusserliche Unreinigkeit an Mañs-und Weibs-Personen/ reiniget / trocknet und heilet die flüssige Schäden und feuchten Grind / Item/die Frattigkeit und Versehrung an heimlichen Ortē der Weibs-Personen/von harter Geburt und sonst andern Ursachen herrührend / verbessert die böse blasse Farbe der Weibs-Personen/von Unrichtigkeit des sowol rohten als weissen weiblichen Flusses / mit Zurechtbringung desselben ; Da alsdenn auch die böse Farbe wieder gut / schön und lieblich wird / gestaltsam alle diese Würckung an unserm Wildbade vielfältig eine lange Zeit hero befunden worden / und noch viel andere herrliche Effecten mehr / wie denn uns kürtzlich eine Adeliche Matron erzehlet / daß sie eine lange Zeit keine geschmeltzte Speise im Magen behalten können / sondern hätte alles/was nur ein wenig mit Fei-

stigkeit zugerichtet worden / per vomitum wieder heraus gemust / so aber blos allein vom Baden in diesem Wildbade gantz und gar vergangen / In Summa / es sind der heilsamen Würckungen davon so viel geschehen / daß sie bey dieser gesuchten Kürtze nicht können erzehlet und angeführet werden.

Weil nun mancher vielleicht zu wissen verlangen möchte / was denn eigentlich für eine mineralische Krafft in diesem Wasser verborgen / so obgedachte Würckung verrichte / wollen wir auch zugleich hierüber unsere Meinung eröffnen ; Wir haben aber kurtz vorhero angezeiget / was massen die unerforschliche Göttliche Güte dieses Wild-Bad mit einer rohten mit der Bezeichnung des Geblüts übereinkommenden / und mit einer weissen den weissen Leibessafft bezeichnenden Signatur bemercket / so unsers Wissens vor uns noch keiner angedeutet : Zwar was die rohte Materi belan-

belanget/so von selbsten in diesem Wasser zum Vorschein komt/und bey Wegschüttung des gebrauchten Wassers die Wände und Steine/ daran es hinab rinnet/ röhtlich färbet/ wird solche von den meisten/ die darüber judiciren/ für eine terra Martis gehalten/ wie denn auch Johannes Pharamundus Rhumelius, in seinem Tractat von diesem Wild-Bade meldet/ er habe einen Eisen-Schmilben darinn gefunden. Und D. Joh. Scultetus in seinem davon publicirten Tractätlein hält ebenmässig solche Röhte für eine Ochram Martis: Allein es sind nur Muhtmassungen/ und läst sich solches in der That nicht erweislich machen/ es kan auch niemand zur Behauptung/ daß dieses Wildbad-Wasser solt martialisch seyn/ einige andere Proben oder Beweis-Gründe vorbringen/ als allein/ weil es die Bad-Tücher gelblicht färbet/ wie Eisen-Flecken/ auch eine rohte Materi sich aus dem

Wasser scheidet/wie ein Eisenrost / wer weiß aber nicht / daß auch viel andere Dinge also färben / ohne einige Hülffe des Eisens oder Eisen-Ertzes / oder solcher mineralischen Dinge / so martialischer Art/oder Eisenhaltig wären ? Und wer weiß auch nicht/daß ebenmässig viel rohte Sachen gefunden werden / deren Röhte niemahls von martialischer Zumischung herrühret/ wie uns dessen unser eigenes Blut überzeuget/ Item/alle rohte Lippen/Haar/alle rohte Vegetabilien/als Beyfuß/rohte Ruben/Alcanna/ Bresilien/ Sandel und anders viel mehr ? Wolte man aber einwenden/ daß dennoch nur den Mineralien / oder denen Dingen / so in der Erden herfür kommen/die jenigen Sachen/so röhtlich oder eisenfarbig aussehen/ nohtwendig martialischen Gehalts und Quantität seyn müsten/stehet solches eben so scheinbar zu laugnen / als zu erweisen ; denn ist nicht auch das Zinober - Ertz / item

das rohtgüldene Ertz / und die Rubinen schön roht / ja der Sulphur des Goldes selbsten ? Solten sie darum ihre Röhte und Tinctur võ Eisen entlehnet haben? könen wir also ihnen in dieser Meinung nicht Beyfall geben ; doch wollen wir unsere Experientz und gethane Proben auch andere überlegen lassen / und zu dem Ende nochmahl dieselben selbst anhero setzen / damit ein jeder / dem es beliebt / selbige nachmachen / und hernach darüber judiciren könne: nemlich um zu sehen kosten oder schmecken und handbetastlich darzu legen / was dieses Wild-Bad-Wasser bey sich führe / so muß man dessen eine gute Quantität gantz frisch aus dem Brunnen empfahen / angesichts filtriren / und hernach das filtrirte Wasser in einen gläsern Kolben / oder Retorten thun / und durch den Helm alles gemachsam herüber dünsten lassen / bis keine Feuchtigkeit am Boden dahinden bleibt / so bekomt man in der Vorlage ein

reines

reines distillirtes Wasser/es ist aber von Farben nicht so Crystallen-klar/ wie ein anders gemeines Spring- Brunnen-Wasser / oder rectificirter Spiritus vini aussiehet/ welches die eigendliche Farbe des gemeinen süssen simpeln Wassers ist / sondern dieses distillirte Wildbad-Wasser erzeigt auch nach dem distilliren eine etwas weislichte Farbe/und einiger massen einen mineralischen Schmack/ zum Zeichen/daß dessen Kräffte meistentheils spiritualisch sind / und durch kein Distilliren geschieden werden können/ sondern mit durch den Helm herüber steigen / doch bleibt einige Terrestrität zurück / aber von einem gantzen Seidel oder Pfund Wassers kümmerlich ein einiges Gran (deren 60. auf ein Qvintlein gehen) derowegen denn / wenn man solchen corporalischen Gehalts des Wassers einige Quantität haben will/ ist nicht vonnöthen/ es durch den Helm zu distilliren/als welches Distilliren nur

zu dem Ende angesehen/ um des Wassers Gestalt/ Farbe/ Geruch und Schmack nach dem Distilliren den eignen Sinnen fürzustellen/ so mit weniger Quantität geschehen kan/ sondern man läst des Wassers eine ziemliche Menge nach dem filtriren über dem Feuer nur also schlecht verdünsten/ jedoch in keinem kupffern oder eisernen Geschirr/ als welche vitriolisch sind/ und den Schmack verändern/ sondern in einem Glas/ oder steinern Schalen/ so bekomt man von 60/ 61/ oder 62. Pfunden des verdünsteten Wassers etwan ein Quintlein Terrestrität/ die schmeckt auf der Zungen ein wenig herb und gesaltzen durch einander/ uñ ist auch etwas Steinsaltz darunter/ welche Terrestrität/ wenn man sie ligen läst/ wird sie/ ob sie schon gantz getrocknet worden/ von der Lufft wieder etwas feucht/ und so man Wasser darauf schüttet/ zergehet das jenige darinn/ was solvirlich ist/ ein Theil aber bleibt ein-

ein unsolvirlich Pulver / von Farben gelbröhtlich/und was im Wasser wieder zergehet/ das schmeckt abermahl ein wenig herb und saltzig untereinander / und haben wir es anfänglich auch Eisen-vitriolisch zu seyn geurtheilet / und ein Oleum lixiviale tartari darein geschüttet/ denn solches præcipitirt aus einem jeden in Wasser solvirten martialischen Vitriol einen Crocum martis, oder den jenigen Eisenrost-farbigen Eisen-Kalck/den der Vitriol bey sich führet/es låst sich aber aus solcher Wildbad-Tinctur nicht das geringste præcipitiren; so hat sonst auch ein jeder martialischer Vitriol die Art/daß wenn er im Wasser zergangen/und Gallåpffel-Pulver darzu gethan wird/ geben sie zusammen eine schwartze Farbe/ welches aber gedachte Tinctur/ ob sie schon etwas herb / und wie vitriolisch schmeckt / ebenmåssig im wenigsten nicht thut / da doch ein gantz gemeines Wasser / wenn man eine Zeit lang

lang nur gemeines Eisen darinn ligen läst/und hernach auch Galläpffel-Pulver darein thut/ seine Farbe zusehentlich verändert / wiewohl nicht eben gantz schwartz/ sondern roht scheinend/ so man aber das Eisen vorher mit Schwefel calciniret/und besser aufschliesset/ damit etwas davon im Wasser zergehen könne/ so färbt es mit den Galläpffeln noch dunckeler/nemlich dunckelbraun/ so man aber das Eisen vorhero mit Oleo Vitrioli und gemeinem Wasser gantz solvirt / und zum grünen Vitriol macht/ färbt hernach solcher Eisen-Vitriol mit den Galläpffeln gantz Dinten-schwartz/ deren keins gedachte Badwasser-Tinctur vermittelst des Gall-Apffel-Pulvers nachthut/ sondern vielmehr bey selbigem eine weißlechte Farbe von sich gibt / so haben wir auch an andern Eisenhaltigen Wassern befunden / daß wenn man sie beym Feur evaporiren läst/ wird ihre zurück bleibende Terrestrität

ſtrität / ob ſie ſchon vorhero weißlecht ausſiehet / allemahl roht / wenn man ſie ausglüet / wie dann auch ein jeder martialiſcher Vitriol / ob er ſchon ſchön grün ausſiehet / allewege durchs Ausglühen gantz roht wird / da hergegen obgedachtes fixe Pulver / ſo aus dem filtrirten und evaporirten Badwaſſer komt / durch ſtarckes Ausglüen gantz weiß wird / ſo daß nothwendig gantz nichts von Eiſen-Staub oder Kalck darunter ſeyn kan / als welcher in allewege vom Ausglühen roht wird / und wofern alſo das geringſte davon darunter wäre / würde ſchon nach dem Ausglüen einige Röthe herfür ſtechen / gleich wie der weiſſe Tohn / oder Hafnerletten / nur deswegen ſich im Feur roht brennet und rohte Ziegeln oder Töpffer-Zeug gibt / weil ſolcher Tohn gemeinlich Eiſenhaltig iſt: Und befindet ſich demnach keine ſonderliche Apparentz / daß dieſes Wildbadwaſſer ſolte einigen corporaliſchen Eiſenhalt

bey

bey sich führen / sondern wir halten die darinn befindliche Röhte, zwar für eine mineralische Tinctur oder rohten Sulphur / so aber zu keinem gewissen metallischen oder mineralischen Vitriol specificiret / sondern von dem universal-rohten Sulphur des Mineral-Reichs sey / von welchem alle rohte / gelbe und braune mineralische Sachen ihre Tinctur und Farbe haben / als da sind die Rubinen / Granaten / Carneol / Jaspis / rohter Agat / Magnetstein / rohte und gelbe Kieseln / und Sand / Blutstein / Röthelstein / Schmergel / und anders mehr / aus welchen allen gantz einerley rohte Tinctur extrahiret wird / wie wir selbsten mit unsern Händen aus unterschiedlichen solchen Dingen einerley Extract extrahiret / aber niemand solte so meisterlich seyn / aus solcher extrahirten Röhte ein corporalisch Eisen zu bringen / wie es denn auch nicht ist / sondern ein unspecificirter rohter Sulphur /

phur/ aber wenn man solchen Sulphur aus Eisen selbsten/ oder Stahl/ oder Blutstein (so ein Eisen-Ertz) oder grünem Vitriol extrahiret/ alsdenn ist es ein specificirter martialischer Sulphur/ aber aus Gold und dessen Ertz/ Zinober-Ertz und dergleichen ist es ein specificirter Sulphur Auri und so fort an; doch mag ein jeder davon halten was er will/ wie wir denn selbsten nicht verlangen/ daß es bey diesen unsern Proben und Erkündigung allein bleibe/ sondern ermahnen vielmehr andere/ ihren Fleiß hierinn und in andern Sachen zu Dienst des boni publici auch bestens anzuwenden/ und mit ihrem empfangenen Talent zu wuchern; Immittels aber wollen wir der Experientz ferner nachgehen/ wie der Gebrauch dieses Bades zum besten und heilsamsten zu bewerckstelligen.

CAP.

## CAP. IV.

### Wie sich vorhero bey vorhabender Bad-Cur/ auch in und nach derselben zu verhalten.

GLeichwie bey allen warmen Bädern gebräuchlich / bey vorhabender Bad-Cur vorhero durch eine nach eines jeden Complexion und Temperament eingerichtete Purgation den Leib zu reinigen / um selbigen dadurch desto bequemer zur Cur zu machen / also wird solche uhralte von Galeno selbst recommendirte / und Zweifels frey auch lang vor seiner Zeit observirte Gewonheit auch bey diesem Wildbade beobachtet/und zwar nicht unbillich/ deñ wie man in kein Gefäß was schütten/ oder einthun kan/ das vorhin schon voll ist/ also ists auch mit denen Leibern beschaffen/ welchen diese Bad-Cur dienlich geachtet wird / daß sie nemlich meistentheils vorhin innerlich durch alle

Winckel des Leibs gleichsam voll sind/ sintemahl die kalten Kranckheiten allesamt von überflüssiger Unreinigkeit herrühren/ welche mit Schleim/ Blehung und Verkleisterung die innerlichen Hölen erfüllen/ und also die Kräffte der von aussen hinein würckenden Bäder nicht viel Zugang finden können/ ja ehender übel ärger machen / als daß sie solchen Wust in etwas guts verwandeln solten/ indem sie mit ihrer Wärme den Leib umgeben/ den gleichsam zusammen gepackten Unraht erst recht extendiren/ und zum fermentiren/ gewaltsamem Blehen und Zertheilen des Gantzen/ solutio continui genannt/ verursachen würden: Derowegen denn wohl gethan ist/ wenn vorhero durch dienliche Digerir- und Purgir-Mittel der Uberfluß des Leibs ausgeführet wird/ nach eines jeden Alter Complexion un̄ Beschaffenheit des Leibs/ und nach Gutachten eines verständigen wolerfahrnen Medici,

Medici, derowegen denn hiervon kein gewisser Bericht hier einzuführen stehet/ ausser/daß die jenigen/denen unsere Universal-Pillen allbereit bekand/ wie denn derselben eine grosse Zahl sind / die nebst den Ihrigen nun etliche Jahr sich derselben bedienen / und unter dem Namen Fluß-Pillen sie vielfältig von mir entbieten / auch in diesem Fall dieser Wildbad-Cur dabey bleiben können/als welche gantz universaliter operiren/ und allen Naturen und Temperamenten meistentheils wohl bekommen / auch die überflüssige Materi der Flüsse/ Catarren/ und schleimiger phlegmatischer Feuchtigkeit / davon innerliche Verstopffung/ Blehung/ Reissen/ Schmertzen/ Geschwulst/ Wassersucht / und andere Kranckheiten kommen / gantz lieblich und ohn einiges Grimmen ausführen/ und darzu gantz geschwind / so daß mehrentheils in ein paar Stunden oder nicht viel länger/ die gantze Operation

geschehen ist/ denn sie zwar wenig Stulgänge machen / und dennoch gemeinlich erwünschte effecten darauf erfolgen/ wie sie denn häufige Curen gethan / an flüssigen/ triefenden / schmertzlichen Augen / saussenden übelhörenden Ohren/ hefftig tobenden Zahnschmertzen / Abziehung von der Brust der engbrüstigmachenden Feuchtigkeit / Vertreibung der Bauch-Würme/ Reinigung der Leber / Miltzes und anderer innerlichen Glieder/ von schleimiger Verstopffungmachender Feuchtigkeit / Eröfnung der verstopfften Aederlein der Mutter/ und Wiederbringung der verstandenen Monat-Zeit/ darzu sie sonderlich gute Würckung erzeigen / und gar viel junge Weibs-Personen wieder zurechte gebracht / die durch solche Verstopffung einer abscheulichen Miß-Farbe und so keichend worden/ daß sie fast keine Treppen mehr haben auffsteigen können/ aber nachdem sie solche Pillen nur etwan ein

oder

oder zweymal eingenommen / haben sie bald ihre ordentliche Zeit / leichten Athem / und natürliche gesunde Farbe wieder gehabt ; und wegen ihrer gewaltigen Reinigung des Geblüts sind sie auch einer unglaublich kräfftigen Heilsamkeit zu bösen / unheilsamen / flüssigen Schäden / gestaltsam mir unterschiedliche anzeigen können / an denen weder Medici noch Chirurgi vorhero in langer Zeit was ausrichten können / und deswegen selbige Schäden von Zauberey herrührend gehalten / nachdem sie aber nur etwan ein oder zweymal solche Pillen eingenommen / haben ihre Schäden hernach gar bald nur von gemeinen Pflastern völlige beständige Heilung angenommen ; Solche Universal- oder Fluß-Pillen nun können die jenigen / so ihrer gewohnet sind / jederzeit in Nürnberg bey denen Herren Apothekern Johann Leonhard Stöberlein / Matthias Röser in der Bindergassen / und in der

Spital-Apotheken fertig finden / wie auch in den übrigen Apotheken daselbst/ derer werden auf einmahl 12. bis 15. Gran/oder so viel gantzer Pfefferkörner schwer früh in warmer Fleischbrühe eingenommen/ und solang darauf gefastet/ bis sie ihre Würckung gethan.

Es ist aber zu dieser/ wie auch anderer warmen Bäder Cur die völlige Frühlings-Zeit am dienlichsten / da die gantze Natur sich gleichsam verneuert und erjüngert / und also auch zu Curirung der Kranckheiten selbsten gewaltig hilfft/ nemlich den gantzen Mäymonat hindurch / und im Anfang des Brachmonats/ nächst solcher Zeit aber gegen das Ende des Augustmonats / und den gantzen September hindurch/ bis zu Anfang des Octobers/ aber keines Weges in den Hunds-Tagen / und zu sehr hitziger Zeit/ weil die äusserliche allzu hitzige Lufft und die nohtdürftige Hitze des Badens zugleich und auf einmahl der

natür-

natürlichen Wärme des Leibes / welche nur von mittelmässiger Temperatur gedeyet / von allzu hefftiger Erhitzung aber in fiebrische Entzündung gerathet / zu viel Gewalt anthäten / es wären dann gar zu kalte Naturen / welche bisweilen einer solchen Hitze / die fast allen andern verderblich wäre / nur desto mehr bedörffen. Die winterliche Zeit aber ist allerdings zu allen warmen Bädern unbequem / weil sie die Schweißlöchlein schliesset / und fast die gantze Natur darinn gleichsam halb todt ist / und zu Beförderung der Cur keine oder wenige Hülffe oder Mitwürckung thun würde / ohne welche doch nichts auszurichten stehet.

Gleichwie aber der allmächtige GOtt an keine Zeit gebunden ist / sondern zu aller Zeit gar leichtlich helffen kan / und seine Hülffe denen verheissen / die ihn darum inbrünstig anruffen / nach dieser seiner Zusage: Ruffe mich an in

der Zeit der Noth / so will ich dich erretten/ und du solt mich preisen : Also muß zuförderst ein jedweder Bresthafftiger sein Gemüt zu GOtt erheben/als der ja in doppelter Noht stecket / indem er nicht wie ein andrer gesunder Mensch seinen Beruf und Amt versehen kan/und zum andern auch nichts anders zu gewarten hat/als den gewissen Tod/davon niemand anders helffen kan/als GOtt/ der der einige Helffer ist / nach dem Spruch des heiligen Psalms : Wir haben einen GOtt/der da hilfft/ (nemlich durch ordentliche Mittel) und einen HErrn Herrn/der vom Tode errettet/ (nemlich durch Wiederaufhelffung aus Kranckheiten/ daran man sonst sterben müste) und ist derowegen höchst nohtwendig / für allen andern Mitteln das Gebet zu GOtt / als das Fürnehmste/ am allerersten zu erwehlen / und darinn um gnädige Vergebung aller Sünden/ um derentwillen uns Kranckheiten

zu=

zur Straffe derselben auferlegt werden/ und um Gnade/ Seegen und Gedeyen zur Cur mit unabläßlicher Inbrünstigkeit anzuhalten/ und nach solchem auch die leibliche von GOtt verordnete Mittel ordentlich zu brauchen/ als zu dieser Bad-Cur vorerst die Purgation des Leibes/ welche kurtz vorher gehen/ nach solcher aber einen Tag wieder geruhet/ oder inngehalten werden soll/ und also fort des folgenden Tags in den Frühe- oder Morgen-Stunden wird mit nüchternem Leibe der Anfang des Badens gemacht/ da es denn ins gemein also gehalten wird/ daß der Badende zum ersten oder anfänglich nicht zu tieff einsitze/ sondern nur bis an den Nabel/ auch nicht sehr warm/ sondern lau/ mit Nachgiessung andern wärmern Wassers/ bis es recht erträglich warm/ aber doch nicht zu heiß sey. Desgleichen wird auch beobachtet/ daß der Badende sein Haupt im Bade bedeckt halte/ und darinn we-

der esse/ trincke/ schlaffe noch singe/ noch auch sich einige hefftige Bewegung des Gemüths / als Zorns / Schreckens/ geilsüchtiger Gedancken / und dergleichen übernehmen lasse; Wie lang aber jedesmahl gebadet werden soll / davon sind unterschiedliche Meinungen / und wollen einige sich nicht gering dünckende Medici die Badende an gewisse Tafeln binden/ daß sie baden/ oder im Bade verweilen sollen

Den ersten Tag/

Früh eine Stunde / Nachmittage $\frac{1}{4}$ Stunden.

Den andern Tag/

Frühe $1\frac{1}{2}$ Stunden / Nachmittage eine Stunde.

Den dritten Tag/

Vor Mittage 2. Stunden / Nach Mittage $\frac{5}{4}$ Stunden.

Den vierdten Tag/

Vor Mittage $2\frac{1}{2}$ Stunden / Nach Mittage $1\frac{1}{2}$ Stunden.

Den fünfften Tag/

Vor Mittage 3. Stunden / Nach Mittage 1. Stunden.

Den sechsten Tag/

Vor Mittage 3. Stunden / Nach Mittage 2. Stunden.

Den 7. bis 16. Tag/

Solte man vor- und nach Mittage bey jetztgemeldeten Stunden bleiben / den 17. Tag aber bis den 21. solte man von Tag zu Tag um so viel wieder absteigen / als man anfänglich aufgestiegen/ Allein es ist darinn der Natur nichts fürzuschreiben/sondern kan sich ein jeder nach seiner eigenen Natur richten / was dieselbe ertragen kan/ welche auch einem jeden schon an die Hand gibt / was ihm am zuträglichsten ist / und müssen sonderlich die jenigen/ so es nicht gewohnet sind/Achtung auf ihre Natur haben/sintemal den Ungewohnten nach einer halben Stunde ein Angst- Schweiß auszufahren pflegt/ da denn in solchem Fall

einer nicht warten muß / bis sich einige Ohnmacht androhet / sondern sobald er anhebt einige Uberlästigkeit seiner Natur zu empfinden / mag er sich in Zeiten daraus begeben: Es kan auch / nach unserer Meinung / auf einmal das Bad-Wasser in anderthalb Stunden gnungsame Würckung in den Leibe thun / da denn eine längere Verweilung im Bade nur ein Uberfluß ist.

Sonsten ist auch dieses Wasser schon lange Zeit heilsam befunden worden / dessen bey äusserlichem Badbrauch auch innerlich etwas zu trincken / zur Reinigung des Magens / Eröffnung der Verstopffungen und dergleichen / weil es purgierender Stulbewegender Natur ist / welches Trincken aber nicht fürgenommen werden soll im Bade / wenn man darinn sitzt / sondern frühe / eine halbe Stunde vorhero / oder so lang nach Aussteigung aus demselben. Jedesmahliges Aussteigen aber muß nicht

fähling / sondern allmählich geschehen / nebst Abtrücknung des Leibs mit Tüchern / und Verhütung der jähligen Veränderung aus der Wärme in kalte Lufft. Dannenhero denn dienlich / alsofort auf das Bad sich in ein Bett zu legen / und keines Weges des Spazierens in kalter Lufft sich alsobald zu unterfangen; Nach der Ausrastung aber im Bett / und eine Stunde nach Austrettung aus dem Bade nimt der Patient seine Mahlzeit ein / und wenn er solche nothdürfftiglich ohne Uberfluß gehalten / wartet er zum wenigsten zwo guter Stunden / bevor er sich wieder ins Bad begibt / damit die Natur die fürnemste Arbeit an der Dauung der Speise ungehindert verrichten könne.

Die Diæt belangend / befleissiget man sich bey allen warmen Bädern gesunder / leicht verdaulicher Speisen / und meidet grobe und ungesunde Kost / als Schweinenfleisch / Gänse / Endten /

Käse/ Milch/ Linsen/ Bonen/ Erbsen/ geräuchertes eingesaltzenes Fleisch/ oder Fischwerck/ neues trübes Getränck/ so wol von Bier als Wein. Allein solches ist nicht sonderlich vonnöhten zu erinnern/ weil die Bad-Meister schon von langer Zeit gewohnet sind das jenige zu beobachten/ was ihren Bad-Gästen dienlich und zur Cur beförderlich ist/ wie denn auch der ietzige Vorsteher dieses Wild-Bads nun viel Jahre mit grosser Vergnügung und glücklichem Succeſs seiner Bad-Gäste/ diesem Wild-Bade vorgestanden.

Wie lange aber das Baden zu brauchen/ stehet nicht eigendlich zu specificiren/ sondern man muß darinn anhalten/ bis Besserung des Leibes erfolget/ und sonderlich damit nicht aufhören/ wenn itzo das Bad ein Ausschlagen der Haut befördert hat/ sondern auswarten/ bis selbiges auch vom Baden wieder heilet/ denn sonst tödliche Gefahr

fahr zu besorgen stehet / wie schon mehr beobachtet worden.

Endlich steht von diesem Wild-Badwasser auch zu erinnern / daß davon die Sage gehet / es habe gegen anderes gemeines süsses Wasser gleichsam einige Antipathy oder Widerwärtigkeit / so daß wenn bey grossem Gewässer des Pegnitz-Flusses fremdes Wasser in dieses Wild-Bad komme / sausse und brausse es gegen dasselbe / und gebe sich nicht ehender zufrieden / bis es selbiges wieder von sich ausgetrieben / wie solches auch Herr D. Sculterus ausdrücklich in seinem Tractätlein hiervon gedencket / weil aber solches der Vernunft nicht gemäs / hat uns für rahtsam gedaucht / den Augenschein selbsten hierinn zum Zeugen zu nehmen / und haben demnach eine Vermischung dieses Wildbad-Wassers mit anderm gemeinen süssen Wasser eigenhändig angestellet / aber im wenigsten keine widerwärtige Brodelung

zwischen beiden gespüret/ und woher solte auch solche gewaltige Antipathy kommen? da doch andere in grösserer Ungleichheit zusammenstehende Liquores solches nicht thun/ neimlich Wein und Wasser/ Bier und Wasser/ Oel und Wasser/ und sind doch diese beyde letztgedachte so ungleich/ daß sie sich gar nicht vermischen können/ sondern das Oel schwimmt oben auf/ und dennoch lassen sie sich ohne allen Streit zusammen schütten: muß also ein gelehrter Mann nicht allen Fratzen und Mährlein des Pöfels glauben/ sondern vorher alles mit der Vernunft und Experientz überlegen/ und kan demnach zwar wohl seyn/ daß man bey Uberschwemmung der Pegnitz ein Saussen in diesem Sammel-Kasten des Wildbad-Wassers gehöret/ so aber keine Antipathy bedeutet/ sondern die Ursach einiges Geräusches mag daher geruhret haben/ daß zu grosser Wassers-Zeit das Wasser im

Sam-

Sammel-Kasten höher aufgestiegen/ und an den Wänden Riß- und Löchlein gefunden/ und in selbige eingedrungen/ weil aber kein Vacuum in der Natur seyn kan/ und in allen Hölen eitel Lufft ist/ muß solche Lufft/ wenn Wasser in eine Höle dringet/ zugleich heraus/ und begegnen also das eindringende Wasser und heraus dringende Lufft einander mit Brodeln und Geräusch/ wie wir täglich erfahren/ wenn wir jähling Wein oder Wasser in Flaschen mit engen Mund-Löchern schütten wollen/ daß es allwege mit Kolckern und Brodeln geschicht; Es solte sonst keinem/ wofern gedachte Sage wahr wäre/ zu rahten stehen/ von gedachtem Wasser was einzunehmen/ denn weil wir stets Feuchtigkeit in uns haben/ so von gemeinem Wasser komt/ würden sich die beyderley Liquores wider einander aufbäumen/ und mehr Schaden als Nutzen im Leibe anrichten.

CAP.

# CAP. V.

## Ob man nicht auch andere innerliche Artzneyen / und was für welche neben dem äusserlichen Badē gebrauchen möge?

BEy Lesung der Heiligen Schrifft wird hin und wieder bemercket / daß in uhralten Zeiten gar viel gebräuchlich gewesen / den Leib offt zu baden und waschen / wie solches auch die Histori der Bathseba und Susanna zu erkennen gibt / und haben auch die Israeliten gar offt / wenn sie was Unreines angerühret / sich und ihre Kleider mit Wasser waschen müssen / vermuthlich meist deswegen / weil GOtt wohl gewust / daß solches Baden zur Gesundheit dienet / darneben haben sie sich auch äusserlich mit Oel vielfältig gesalbet / wie der 104. Psalm ausdrücklich rühmet / daß GOtt des Menschen Angesicht mit Oel schön mache / woraus zu verstehen / daß solche

Sal-

Salbung zu dem Ende geschehen / daß die Haut davon lind / geschmeidig / und gleichsam jung geschaffen würde / und gibt auch die Erfahrung noch heut / daß das Leder mit der Zeit / wofern es mit schmieren nicht lind und schmeidig gemacht wird / zusammen schrumpfft / verschrundet und verruntzelt / welches auch der menschlichen Haut zum Theil wiederfährt / daß sie vom Alter hart / schrumpfig und runtzelig wird / aber mit äuserlichem gebührlichem Baden und lindmachenden angesalbten Olitäten wohl länger könt bey Lindigkeit / minderer Runtzelhafftigkeit / und mehr jugendlich scheinender Glattigkeit erhalten werden / wenn man sich fleissiger darauf legte ; Denn eben darum müssen auch endlich die alten Bäume nur deswegen abdorren / weil ihre Rinden gantz holtzhaftig erharten / da sich hernach zwischen solchen Rinden und dem Holtz die Saftigkeit nicht mehr also wie bey voriger

schwammigen Weichheit hinauf ziehen/und den Zweigen Nahrung zuführen kan/ welches doch eben sowohl durch Mittel verhütet werden könte / daß die Rinden nicht sobald und heftig erharteten / sondern weit länger weich / lind/ schwammig und attractivisch blieben: Aber in solchen Dingen ist überall heutiges Tages eine grosse Unwissenheit/ weil die uralte Natur-erkundigende Philosophy itziger Zeit nit sonderlich mehr excoliret wird/ sondern an statt selbiger nur ein mündliches Disputiren eingeführet worden/und also kan auch anheute den uralten Medicis in Balsamirung der todten Cörper es niemand nachthun/ daß selbige viel hundert ja tausend Jahr gantz unverweslich solten mögen erhalten werden/wie die Egyptischen Medici gethan / und auch den heiligen Patriarchen Jacob/ auf Josephs Befehl/ balsamiret haben/ wie in heiliger Schrifft zu lesen. Und ist demnach das äuserliche

Baden

Baden und Salben eine uhralte Sache/ und sowohl zur Erhalt- als Widerbringung der Gesundheit in grossem Brauch gewesen/ gestaltsam auch der Prophet Elisæus dem Syrischen Feld-Marschall Naaman auferlegt/ zu seiner Gesundwerdung sich im Jordan zu baden/ und zu Christi Zeit hat das Wild-Bad Bethesda zu Jerusalem grosse Curen gethan/ auch haben die heilige Apostel die Krancken mit Oel gesalbet/ und daß auch solche Salbung bey Gesunden damals gebräuchlich gewesen/ zu Erhaltung der Gesundheit/ solches stehet zu vermuhten bey dem köstlichen Narden-Balsam/ womit Christus für seinem Leiden gesalbet worden/ daß selbiger zu solcher Salbung sey bereitet gewesen/ hernach aber aus Devotion auf unsern HErrn gewendet worden. Solches alles aber wird allhier zu dem Ende angeführet/ um zu erweisen/ daß man noch heute mehr Ursach hätte/ die äusserliche

Mittel/als Baden/kräfftiges Salben/ liebliche Rauchmachung/ und dergleichen noch viel fleissiger zu treiben/ weder geschicht/denn warum solte der Höchste unser Deutschland mit so manchen warmen und andern Bädern/ Olitäten und wolriechenden Sachen begabet haben/ als zum äuserlichen Brauch/ gleichwie Er auch unzehliche kräfftige Dinge zum innerlichen Gebrauch uns mitgetheilet: Aber wieder auf unsere Frage zu kommen/ ob und was für Artzneyen neben dem äusserlichen Baden innerlich zu brauchen? stehet darauf zu antworten/ daß gleich wie viel Hände leichte Arbeit machen/ also auch dieses Bades Würckung nohtwendig nur desto schleuniger und kräfftiger befordert werden muß/ wenn man neben dem ordentlichen äusserlichen Baden auch innerliche wohlbereitete/ und mit des Bades Würckung übereinkommende Artzneyen mit zu Hülffe nimt.

Was aber solches für Artzneyen seyn sollen/ muß man auf das Glied sehen/ welches bresthafftig ist / was seine Natur und Eigenschafft ist/und was es für Artzney bedarff / und welche Dinge damit in der Signatur überein kommen/ Als zum Exempel / die weibliche Mutter und deren Gebresten befinden sich zuförderst durch die Bad-Cur gebessert/ so man aber solche Dinge/die der Mutter Signatur oder Bezeichnung tragen / auch innerlich beym Baden brauchet/stehet leichtlich zu erachten / daß die Cur desto ehender und besser von statten gehen muß : Es ist aber die weibliche Mutter/wenn sie schwanger gehet/einer runden Form / und was eine solche runde Signatur oder Bezeichnung hat/das komt mit der Mutter überein/ und thut derselben grosse Hülffe/als nemlich runde Osterluceywurtz / Item Holwurtz/ Muscaten und Muscatenblüt / Lorbeeren/ Wacholderbeer / weiß Lilienwurtz/

Saff-

Saffranwurtz und andere Zwiefeln/ Eyer/und dergleichen/ welche die Mutter zu reinigen / die schwere Geburt zu befördern/ und andere der Mutter nohtdürfftige Würckung zu thun allesamt sehr kräfftig befunden werden / sonderlich aber werden Eisen und Stahl mit einem solchen Zeichen ♂ gezeichnet und verstanden/so auch mit der Mutter überein kömt / und ist fast nichts bessers in der Welt zur Mutter/als die wohlbereitete Medicamenten aus Eisen und Stahl ; Weiter so befördert das Bad auch vielfältig die verstandene Menses und corrigiret damit das böse Geblüt/ so man aber solche Dinge innerlich zu Hülffe nimt / die in der Signatur mit dem Geblüt überein kommen / kan es ohn weit bessere Hülffe nicht abgehen/ solches aber sind die Blutrohte Simplicien / als Beyfuskraut/ Odermennige-Wurtz und Kraut / Erdrauch / Storckenschnabel / Ferberröhte / Wohlge-

muht/ rohte Ochsenzung/ Bibenell und dergleichen / sonderlich aber die rohte Tinctur/ so dieses Wildbad selbsten bey sich führet/ und ohne sonderbare Kunst/ Müh und Kosten daraus erlangt werden kan/ wenn man nemlich das Wasser nur in gemeinen verglasurten Koch-Töpffen zum Feuer setzt / und solange beym Feur stehen läst/ bis alles Wasser hinweg dünstet/ mit oftern Nachfüllen andern Wildbad-Wassers / weil man wohl 100. Pfund Wassers verdünsten lassen müste / wenn man so viel solcher rohten Tinctur verlangt / als für einen Menschen zur Cur vonnöhten/ doch kan das Verdünsten in unterschiedlichen Töpffen zugleich beym Feuer / wenn man ohne das zum Kochen Feur hält/ verrichtet werden: Es ist auch nicht vonnöhten/ auf solchen Fall das Wasser vor der Verdünstung zu filtriren/ sondern man lästs nur also / wie es aus dem Brunnen komt/ evaporiren/ und so man

man so viel evaporiret hat/ daß ein halbes Loht Terrestrität sich befindet/ so hat man für einen Menschen genug/ darüber kan man ein paar Untzen solches distillirten Kräuter-Wassers/ als zur Bresthaftigkeit dienet/ schütten/ als zum Exempel/ zur Beförderung der Monat-Zeit/ Beyfus-Wasser / zum Aufsteigen der Mutter/ Melissen-wasser/ zur Krätze und Jucken der Haut/ Taubenkropff-Wasser / und so fort an/ so zergehet in solchem Wasser das jenige/ was von gedachter Terrestrität solvirlich ist/und gibt eine gelbrohte Solution/ davon giesset man das Lautere ab/ bis auf die jenige Terrestrität/ so nicht solvirlich ist / und verwahret selbige absonderlich/ die Tinctur thut man in ein sonderlich gläsern Fläschlein / und gebraucht sie neben der Bad-Cur innen Leibs/nemlich auf einmahl 20 / 30 / bis 50. Tropffen / entweder in gemeinem weissen Wein/oder in einem dienlichen

Kräuter-Wein / aus solchen Kräutern / so zum Zustande gut sind: Als zum Exempel / zur Reinigung der Mutter und Ausführung der verstandenen Monat-Zeit / kan man einen Kräuter-Wein machen / aus Liebstöckel-Wurtz / Ferber-Röhte / jedes ein Loht / Beyfuskraut / Meterkraut / jedes eine Hand voll / Lorbeeren ein halb Loht / Muscatenblüht / ein halbes Qvintl. auf solche zerschnittene Stück werden 3. oder 4. Seidel Wein geschüttet / der Wein im Keller gehalten / alle Morgen frühe für dem Baden dieses Weins 3. oder 4. Untzen / und des Nachts für Schlafengehen abgeschüttet / und gedachte rohte Tinctur darinn eingenommen / bey Abtrinckung kan man mehr Wein nachfüllen / solang die Kräuter Krafft von sich geben / und folgends wieder einen frischen anstellen: Und also kan diese Tinctur mit Veränderung der Kräuter zu andern innerlichen Zuständen mehr / als zu Verstopf-

fung der Leber / Miltzes und Mesenterii/ item zur gelben Sucht/böser cachectischer Farbe und Disposition / Lendenstein/ Sand und Grieß / Erkaltung und Müdigkeit der Glieder/äusserlichen Schäden / Geschwulsten / Krätze und dergleichen/gebraucht werden : Im fall aber die Kranckheit von Bresthafftigkeit des weissen Geblüts / oder der wasserfarbigen Safftigkeit des Leibes herzurühren geachtet würde/ als da sind die unterschiedliche Arten der Gicht/ Arthritis, Podagra, Schulter- und Rücken-Wehe/Hüft-Gicht oder Sciatic, Contractur, Schlag-Lähmnüs Gonorrhœa uñ der weisse weibl. Fluß befindet sich nach der Experientz und dieses Bad-Wassers weissen Signatur (sintemal es im sieden sowohl seine weisse als rohte Blumen von sich gibt) daß auch zu solchen Zuständen diß Wildbad sehr heilsamlich zu brauchen stehet / sonderlich wenn auch die in gedachter Ter

restri

restritåt enthaltene Lunarische / oder Talck- und Silber-weisse Tinctur innerlich darneben gebraucht würde; solche steckt nun noch in der jenigen Terrestritåt/woraus die rohte Tinctur schon solvirt worden/ selbige låst man nach Abgiessung der rohten Tinctur trocknen/ glühet sie in einem Schmeltz-Tiegelein in einem Wind-Ofen zum stårckesten aus/ kochet sie hernach in einem zur Kranckheit dienlichen Kråuter-Wasser/ als zum Podagra mit Gamanderlein- oder Schlüsselblumen-Wasser/ und so fort an / so lange/ bis sich die weisse Essentz ins Wasser begibt/ und in die 2. oder 3. Untzen des Wassers zurück bleiben. Alsdenn låsset mans eine Weile gesitzen/ giesset das Lautere oben ab/ filtrirt es aber nicht / denn es setzet sich die beste Essentz oben auf/wie ein Cremor, und laufft nicht mit durchs filtrum, im fall man auch vor dem Siedē das Kråuter-Wasser mit der calcinirten Terre-

stritát vorhero etliche Tage beitzete/ und hernach zusammen kochte/ wäre es desto besser; So ist auch zu wissen/ daß wenn dieses Bad-Wasser zum Baden gekocht und gewärmet wird/ leget sich am Boden des Kessels eine steinige Materi an/ so nichts anders ist/ als gedachte Terrestritát/ so das Wasser bey sich führet/ und so man solche breit anschiessende Steinlein nur zwischen glühende Kohlen legt/ und wohl glühen läst/ bis sie weißlicht werden/ hernach aber ein distillirtes dienlichs Kräuterwasser darauf schüttet/ geben sie ebener massen gedachte weisse Tinctur von sich; Diese weisse Essentz nun würde in einem gläsern Fläschlein aufbehalten/ für jedwederm Gebrauch durch einander gerüttelt/ und täglich darvon/ früh und zu Nacht/ auf einmahl in die 50. Tropffen/ in einem zum Zustande dienlichen Vehiculo eingenommen; Das Vehiculum aber oder Einführungs-Mittel

fel müste aus solchen Wurtzeln und Kräutern angestellet werden/ welche zum Theil mit dem bresthafften Gliede/ Theils aber mit der weissen Leibs-Safftigkeit in der Signatur überein kämen/ als zum Exempel/ zum Podagra ist die Hermodactel-wurtz sonderlich signaturiret/ Theils mit der Knoden-Formigkeit/ Theils mit ihrer weissen Substantz/ und leistet auch solches in der That/ gestaltsam sie deswegen schon von langer Zeit hero in den Apotheken berühmt ist zu den Pillen/ welche Arthetica genennet werden/ item zu den Pilulis de hermodactylo, desgleichen zu der Latwergen Caryocostinum genannt/ welche dreyerley Purgier-Mittel/ wegen der darein kommenden Hermodactel-Wurtz/ von Natur die arthritische Materiam peccantem aus den äussersten Gliedern/ als Händen und Füssen/ nach sich ziehen und ausführen; Auch ist hierzu signiret

die Stickwurtz / Bryonia genannt / so wie ein geschwollener Schenckel aussiehet / und einen häuffigen Wasser-dünnen Safft aus sichrinnen läst / welcher das Gliedwasser bezeichnet; es gehöret auch hieher die Jalappen-wurtz / Mechoacanna, Lerchenschwamm / wild Saffran-Saamen / Juden-Kirschen / klein und grosse Kletten-wurtz / Knoblauch / Hagenbutteln / und andere dergleichen Dinge / welche Theils die archritische Knoden / Theils die darinn sich granulirende Podagrische Materi / Theils die weisse Safftigkeit des Leibes bezeichnen / und allesamt die Podagrische Materi entweder durch den Stulgang / oder weißlichen Harn statlich auspurgieren / und müsten auch solche Vehicula daraus bereitet werden / die bald purgieren / bald nur allein den Harn bewegen; sonderlich aber stellet die Signatur der weissen Leibs-Safftigkeit mit aller Macht für Augen derwol-

wolbereitete Mercurius dulcis mit seiner weissen Farbe und dulcedine insipida oder wassersüssem Schmack / und weiset auch zugleich / was für grosse Gewalt die phlegmatische unter den Krebs gehörende Simplicia (darunter der Mercurius der Fürnehmste) erzeigen alle Schärffe in unschmeckliche Wasser-Süssigkeit zu verkehren / denn erstlich wird der Mercurius sublimiret von gemeinem Saltz und Vitriol / und nimt derselben scharffe Spiritus in sich / und wird davon so corrosivisch / daß er die härteste Metallen zerstöret und zerfrist / und wenig Gran desselben / durch Einnehmen / Menschen und Vieh hinrichten könten / weil er Magen und Därme durchfrist / wenn man aber unter solchem giftigen Sublimat nur noch so viel frischen Mercurii Crudi reibt / als er will annehmen / und zusammen sublimiret / verlieret sich alle gedachte corrosivische Schärffe / und wird in dulcedinem

insipidam verwandelt / daß man dessen 20. bis 40. Gran mit grossem Nutz den Menschen eingeben kan / purgiret auch sowohl das Geblüt (dessen Signatur er ebenmässig trägt / und inwendig blut-roht ist) als die weisse Leibes-Safftigkeit / dermassen / daß mit ihm der Aussatz curiret worden / allein man muß ihn wol præpariren / und keines Weges den gemeinen auf den Kauff gemachten darzu nehmen / welcher nicht recht præpariret wird / und dahero in kurtzem aus der Lufft eine malignität attrahiret / welches aber nicht geschicht / wenn er recht præpariret wird / wie wir solches alles im ersten Tomo der Land-Apotheken angewiesen; Auch tragen solche Signatur andere mehr weisse Pulver / welche zum Theil durch den Stulgang / Theils durch den Urin / Theils durch den Schweiß purgiren / als der Cremor tartari, die præparirte Krebs-Augen / das wohl und frisch bereitete

An-

Antimonium Diaphoreticum und Bezoardicum Minerale und dergleichen/ Item/ alle fixe und flüchtige Salien/ als welche allesamt den Harn treiben/ und das Glied-Wasser reinigen.

Sonderlich aber kan unser Febrifugum magnum in dieser Signatur der weissen Farbe und dulcedinis insipidæ die Stelle eines Obristen oder noch höhern Officiers gantz rühmlich vertreten / als welches die innerliche Schärffe/ davon allerhand Fieber entstehen/ dermasseu geschwind und durchdringend verändert / daß meistentheils und der mehr als hundertfältigen Experientz nach einer oder zweyen Dosibus dieses Febrifugi alle Fieber / sowol acutæ und malignæ als intermittentes, sie mögen seyn im Anfange oder Mittel/ aus dem Grunde weichen müssen / bloß alleine durch eine liebliche Schweißaustreibung und Versüssung, der innerlichen Schärffe in unschmeck

liche Wasser-Süssigkeit / wie dergleichen auch die gepulverte Krebs-Augen die Schärffe des Wein-Essigs Angesichts abtödten und Wasserhafftig machen / auch in Vertreibung der Fieber / ja der Pest selbsten / sich kräfftig erzeigen.

Und aus diesem Grunde ist solch Febrifugum auch fürtreflich zum Podagra / solches sehr zu erleuchtern / und dessen Schmertzen weit linder und länger ausbleibend zu machen / die gäntzliche Cur aber verrichtet es nicht. So hat es auch aus eben diesem Grunde vielfältige Curen in Mania oder der würcklichen Tollheit / und zwar an vielen solchen / die lange an Ketten und Banden gelegen / beständig gethan / wie auch an der anhebenden Wassersucht / doch muß es zu diesen beeden etwas anders præpariret werden / daß es purgieret / aber in seiner Schweiß-treibenden Art ist es auch zu allen Mängeln der

Mut-

Mutter sehr dienlich/ wie es denn auch in furore Uterino oder Tobigkeit von der Mutter/ die radicale Hülffe erzeiget.

## CAP. VI.

## Wie dieses Wild-Bad-Wasser in seiner Würckung mit geringer Müh und Kosten weit mehr gestärcket werden könne.

WIr haben droben erwiesen / daß die rohte Tinctur / so in diesem Wildbad-Wasser befunden wird / kein specificirtes martialisches Wesen sey/ sondern ein noch unspecificirter mineralischer Sulphur/ und aus allerley rohtgefärbten mineralischen Dingen gezogen werden könne/ damit aber wollen wir die martialischen Dinge nicht verkleinert haben/ als ob sie nicht auch dergleichen herrliche Krafft in sich führeten/ sondern wir zeigen vielmehr selber

an/ daß auch eben dieselbe rohte Tinctur in Eisen und Stahl selbsten gantz überflüssig enthalten / aber auf metallische Art specificiret/jedoch darüm in Vermögen nichts geringer / gestaltsam wir uns der bereiteten Medicamenten aus Eisen uñ Stahl vielfältig mit erwünschtem Succeſs an Krancken bedienen/ allein es hat das specificirte Eisen und Stahl diese Eigenschafft / daß die daraus bereitete Medicamenta nur dem mittlern Alter vom 15. bis 50. Jahr über die massen wohl bekommen / was aber in Jahren drunter und drüber ist/ deren Zustände wollen sich von martialischen Medicamenten nicht bessern/ welches für uns noch kein Author angezeigt / wir aber unzahlbarlich in der Experientz beobachtet / aber noch nie keinen gesehen/deme es nach dem 50sten Jahr gut gethan hätte / dessen Ursach nach unser Meinung ist/ weil die Eisen-Vitriolität aus gantzer Natur die über-

flüssige gelbe Galle verzehret / selbige aber bey Kindern und Alten vorhin schwach ist/ bey mittlerm Alter aber zu reichlich vorhanden/und von der Eisen-Vitriolität gebrochen und temperiret wird/ und weil die Galle gleichsam das Koch-Feur ist des Menschlichen Leibes/ und im Alter ohn das abnimmt/ können nothwendig die Artzneyen / welche solch Feur noch mehr dämpffen/ ohn welches das Leben nicht bestehen kan/nicht wohl zuschlagen.

Weil aber unser Wild-Bad ohne das nur dem mittlern Alter gerahten wird/ so kan man ohne Bedenckung die Stärckung desselben durch die Eisen-Essentz fürnehmen : Denn das Eisen stehet mit dem Menschen in einer unsäglichen Harmony, und ist durch und durch gefärbt/wie klares Blut / darum können wir ohne dasselbe nicht wohl leben/ denn alle Instrumenta / womit wir

pflü-

pflügen / bauen / und alle Handwercke verrichten / werden aus Eisen uñ Stahl gemacht. Darum / ob schon das Eisen wegen seiner Menge / darinn es GOtt aller Welt gegeben / für allen Metallen am unwehrtesten / scheinet es doch in heiliger Schrifft über das Gold erhaben zu seyn / denn als der Höchste den Israeliten desto mehr vorstellen wolte / was für ein herrlich Land Er ihnen einraumete / sagt Er / daß dessen Steine Eisen wären / und Ertz / das ist / Kupffer aus Bergen gehauen würde / des Goldes aber gedencket Er daselbst nicht / zum Zeichen / daß diese Metallen die nöthigsten zum menschlichen Leben wären / sonderlich Eisen und Stahl / und setzet es demnach oben an / und wer weiß / ob nicht das Wasser des Jordans und Teich Bethesda die heilsame Krafft auch etlicher massen vom Eisen-Ertz gehabt / ob wohl deren Würckung für Göttliche Wunderwerck allein zu halten /

ten / denn weil des Landes Steine Eisen gewesen / und die Gebürge darinn solch Eisen- und Kupffer-Ertz reichlich gegeben / werden wol die herfürquellende Wasser deren Kräffte auch theilhafftig gewesen seyn / welche Wasser meist in den Jordan geflossen / auch selbiger bey den Gebürgen des innen mit Ertz / auswendig mit Cedern / Myrren / Weyhrauch- Bäumen ꝛc. erfülleten Libani entsprungen.

Aber auf unsere Stärckung des Wildbad-Wassers zu kommen / so dienet zu wissen / daß gar nahe in der Nachbarschafft / und wenig Meilen von Nürnberg / die Steine auf den Feldern und Wegen / wie im gelobten Lande / pur-lauteres Eisen-Ertz sind / sonderlich in dem Gebiete des Durchläuchtigsten Fürstens von Pfaltz-Sultzbach / Christiani Augusti, da man allenthalben in den Feldern grosse und kleine Eisen-

Steine

Steine findet / das Eisen aber solches Landes ist mit dem rohten Sulphur so überflüssig überladen / daß es sich keines Weges in schmeidiges Eisen schmeltzen läst / sondern brüchig bleibt / solches überflüssig Sulphurische Eisen aber ist zu der Artzney und diesem Brauch nur desto besser / und weil die Fuhrleute von dannen Wochentlich / Jahr aus Jahr ein / nach Nürnberg fahren / könte man um ein geringes Geld so viel Eisensteine mitbringen lassen / daß das Wildbad-Wasser stets damit zu stärcken stünde / nemlich auf diese Weise / daß man für einen Patienten nur etwan einen Eisen-Stein / von zwey / drey oder vier Pfunden / etliche mahl glühete / und in dem Wildbad-Wasser ablöschte / so begibt sich darvon so viel Krafft ins Wasser / daß eine weit stärckere und geschwindere Artzney-Würckung dadurch erlanget wird / sonderlich zu auswendiger Heilung der Krätze / Schrunden / flüssiger

Schä-

Schäden und dergleichen / Es wäre auch nicht vonnöhten / bey jedwedem Baden solches zu thun / sondern nur denn und wenn / und sonderlich gegen das Ende des Badens / nach dem Ausschlagen um die gäntzliche Heilung zu befördern; Wie aber zur innerlichen Artzney eine gute Martialische Præparation anzustellen / läst sich solches hier in der Kürtze nicht lehren / es solt es auch der gemeine Mann nicht nachmachen können / weilen darzu die Spagyrische Kunsterfahrung vonnöthen / wir wollen aber / geliebts GOtt / Anstalt machen / daß zu jederzeit eine vortreffliche Tinctura Martis / so an statt obgedachter rohter Wildbad-Tinctur innerlich zu brauchen / und in kleinerer Dosi, nemlich bey funffzehen bis zwantzig Tropffen / auf einmahl / in ermeldeten Apothecken im Vorraht sey / so zu allem dem / worzu das Wildbad sonst gut ist / bey äusserlicher Badung in demselben innerlich

nerlich in andern den Zuständen dienlichen Vehiculis eingenommen werden kan/ um die Würckung des Wild-Bades weit höher zubringen/ weder allein durch äusserlichen Brauch geschehen mag/ und dienet solche Tinctura Martis sonderlich zur Reinigung des Geblüts/innerlicher Verstopffung der Leber/ Miltzes/ Mesenterii, und anderer Theile/ stärckt gewaltig den Magen und dessen Dauung/ ist gut wider Miltzbeschwerung/ Schwehrmütigkeit/ Aufröpsung/ Bläste und Winde/ verzehret die Materi/ davon die Gelbe-Sucht/ Colic und Krimmen kommen/ raumt hinweg den Unraht im Magen/ und andern Hölen/ wovon Tertian, Quartan und andere Fieber kommen/ reiniget die Harngänge/ und treibet Harn/ Gries und Menses, doch ist zu corrigirung des weiblichen Geblüts unser rohtes Mutter-Elixir am besten/ das wendet diejenigen Gebresten/ davon

von sowohl Mangel als Uberfluß der Monat-Zeit kommen / macht die Unfruchtbaren fruchtbar / wie wir schon vielfältig erfahren / und ist sonst zu allen Gebresten der Mutter / als Aufsteigen / Verschleimung / Schmertzen / Blehung / und wie sie Nahmen haben mögen / eine der besten Artzneyen / davon in die 20. bis 30 Tropffen auf einmahl in andern Vehiculis, so wohl bey Gebrauch dieses Bades / als sonst zu andrer Zeit / eingenommen werden / und soll ebener massen in ermeldten Apotheken im Vorraht gefunden werden.

CAP.

## CAP. VII.

### Von andern Commoditäten/ und sowol zur Gesundheit als recreation dienlichen Nutzbarkeiten/ so neben dem Gebrauch des Wild-Bades zu geniessen.

OB wohl nicht vonnöthen/ die weltberühmte viel-löbliche Stadt Nürnberg zu beschreiben / als welche vorhin durch alle Welt beruffen / und eine schöne Zierde des gantzen Römischen Reichs ist/ so finden wir doch nicht undienlich/ eins und anders ausdrücklich zu gedencken/ was für Recreation/ Lust- und Nutzbarkeit für vielen andern Bädern nur bey diesem zu haben / denn ob schon viel herrliche warme Bäder und Gesundheit-Quellen hin und wieder in unserm Deutschlande berühmt sind / fällt doch auch viel Mangel bey denselbigen vor / daß sie bald an rauhen einsa-

einsamen Orten sind/ bald unleutselige Aufseher und Wirthe haben/ bald ein oder andere Victualien/ so dieser oder jener von Natur liebt/ und ohne dieselbe gar nicht wohl gedeyen kan/ des Orts und gantzer Nachbarschafft ermangeln müssen/ welches alles bey diesem Wild-Badt niemahls zu befahren/ sondern in Nürnberg alles zu haben stehet/ was der Mensch nur verlanget/ denn für erst bringt auch die erste Anschauung dieser schönen Stadt den Augen der frembden Ankömmlinge sonderbare Lust und Erquickung/ und haben folgends die Wahl unter den häufigen wohlbestellten Wirthshäusern einzukehren/ wo es für jeden am bequemsten/ und kan nach seinem Vermögen theur oder wohlfeil zehren/ auch wird ihm überall von den von Natur freundlichen und leutseligen Einwohnern/ sie mögen seyn hoch oder nidrig/ mit aller erdencklichen Höflig-keit/ Ehr- und Freundschaffts-Bezeu-

gung

gung begegnet; Ferner so sind auch in dieser Stadt Nürnberg unterschiedliche denckwürdige Sachen zu sehen/ als erstlich die Käyserliche Residentz oder Schloß der Stadt/ wo die Römisch-Käyserliche Majestät/ wenn Sie in dieser Stadt sich aufhalten/ zu residiren pflegen/ welche man die Vesten nennet/ und ein uhraltes Schloß ist/ so allbereit zu Caroli Magni Zeiten gewesen/ wobey er eins seiner wider den Hertzog in Bäyern Tassilonem ausgerüsteten dreyen Kriegs-Heere/ das andere aber an der Donau/ und das dritte am Tridentinischen Gebürge sich lagern lassen/ von wem es aber eigentlich erbauet worden/ kan man keine eigendliche Gewißheit haben; Einige zwar wollen/ es habe den Namen von Norico, dem ältesten Sohn Herculis; andere aber/ und zwar die meisten/ geben für/ es sey der Name Nürnberg so viel als Neronis-Burg/ weil zu Käysers Claudii

Tiberii Neronis Zeit es erbauet worden. Zwar die Historien melden / daß derselbe zu Augusti Zeit / Anno 7. nach Christi Geburt ein Kriegs-Heer in Deutschland geführet / und bis an die Elbe kommen / auch 10. Jahr hernach / als er schon Käyser gewesen / abermahl einen Zug wider die Deutschen fürgenommen / allein es ist davon gantz keine unzweifliche Gewißheit / und wäre also unbillich / dieses berühmte Muster aller guten Zucht / Tugend und Kunstreichheit / nach dem abscheulichen Nahmen Nero zu nennen: Denn ob schon dieser Tiberius Nero nicht eben solchen Namen so garstig gemacht / wiewol er auch Tyranney gnugsam getrieben / sondern Domitius Nero, welcher seine leibliche Mutter umbringen und aufschneiden lassen / um zu sehen / wo er / Nero, in Mutterleibe gelegen und empfangen worden / so ist es doch nunmehr mit solchem greulichen Namen beschaffen / wie

mit

mit dem Namen Judas / welcher von dem Patriarchen Jacob an / bis zu Christi Zeit ein schöner Name gewesen / auch in Christi Geschlecht-Register selber vorkomt / doch in dem so S. Matthæus beschrieben / nur einmahl / welches für das väterliche Stamm-Register zu achten / darinn Josephs Vater Jacob heist / in dem aber / so S. Lucas beschreibet / stehet der Name Judas dreymahl / und ist solches vermuthlich der mütterliche Stamm / als in welchem des Josephs Vater Eli genennet wird / und Zweifels ohne des Josephs Schwehr-Vater / und der heiligen Mariæ leiblicher Vater gewesen / Nachdem aber der Verräther Judas seinen lieben HErrn so treuloser Weise verrathen / ist solcher Nahme von der Zeit an so abscheulich worden / daß kein Mensch in der gantzen Christenheit / er sey auch von welcher Sect oder Religion er wolle / das Hertz hat / einig Kind also zu nennen; weil es

nun

nun Nero schier noch ärger gemacht/ wie solte man denn eine solche löbliche Stadt nach so garstigẽ Namen nennen/ da doch viel glaublicher ist / daß weil die gantze Stadt Nürnberg auf der Nord-Seiten einen einigen erhabenen Berg macht/ nach solchem Berge ihr der Name gegeben worden / daß Nürnberg so viel heissen soll als nur ein Berg; auch könt mans mit gutem Fug und Recht herderiviren von Nehren/daß es gleichsam heissen soll Nehrend-Burg/ oder Nährungberg/ sintemal allem Ansehen uñ Vermuthung nach der erste Anfang dieses Orts von allda gesuchter guten Ernehrung entstanden / indem die gute Gelegenheit der Flüsse / Pegnitz und Regnitz allerley Leute dahin gezogen/ sonderlich aber solche / die sich auf allerley metallische Arbeit verstanden/welche an diesem Fluß/ der Pegnitz/ Hammer- und Schleiffmühlen aufgerichtet / allerhand Eisenwerck geschmeltzet / geschmie-

schmiedet / und zu Kauffmanns Manufacturen bereitet / und hat ohne Zweifel der Hunnen feindseliger Einfall / so dazumahl gantz Deutschland mit Einfällen und Verwüsten geplagt / viel treffliche Leute anderer Orten verjagt / welche sich in diesen Theil des Hartz-Waldes begeben / um für der Hunnen Einfall sicher zu seyn / gleich wie auch die Stadt Venedig von wegen der Furcht für den Hunnen den Anfang genommen / da die Leute in die wässerige Oerter gewichen / daß man ihnen nicht beykommen möchte / und dahin ihre Stadt gebauet / und also haben sich auch in diese Gegend viel sinnreiche Leute gesamlet / allerley Werck- wie auch Geträyd-Mühlen angegeben / und endlich einen solchen Bau angefangen / der noch heute nicht viel zu verbessern / und gnugsam unserer Vorfahren grossen Verstand / und sinnreiche Nahrungs-Inventiones zu erkennen gibt; Endlich aber ist dieser

Ort zu einer solchen namhaften Stadt worden/ daß selbige anitzo in ihrem Umkreis in die 8000. Schritt begreift/ und ist mit einer doppelten Mauren umgeben / deren inwendige zweyhundert Thürne hat/und die auswendige Maur solcher/ob wohl was kleinerer Thürne/ auch nicht viel weniger/ und ist von aussen mit einem Stadt=Graben umgeben/ so zwantzig Ehlen tief und breit/ auch auf beiden Seiten mit Mauren aufgeführet ist/über welchen 6. Thore der Stadt nach unterschiedlichen Orten gehen / auch fliesset die Pegnitz von Osten nach Westen dadurch/an welcher zu beiden Seiten unzahlbare Werckstätte ligen / als Eisenhammer / Draht=Mühlen / Papyr = Schleiff = Korn=Mühlen / und dergleichen / welche das Wasser treibt / und allerley Werck darbey gemacht wird / über welchen Fluß fünff schöne grosse steinerne gewölbte/ und sieben höltzerne Brücken gehen; in

der Stadt werden hundert und zwantzig gemeine Brunnen gezehlet; Es finden sich auch darinn viel grosse Marckplätze / als der Herrnmarckt / Obsmarckt / Weinmarck / Milchmarck / Kornmarck / Roßmarck / Heumarck / Säumarck / Holtzmarckt / so allenthalben mit grossen schönen Häusern gezieret: Item: zwey sehr reichlich-versehene Hospitäl / und zwey andere Armen-Häuser / deren eins ein Rohtgiesser / Namens Landauer / Anno Christi 1501. gestifftet / von welchem die allgemeine Sage gehet / daß er die Kosten / so zu dieser Stifftung angewendet worden / von Alchymistischẽ gemachtem Golde bekommen / und seinem eigenen Vorgeben nach / von einigen Blumen / welche er auf der Wiesen vor der Stadt / die Haller-Wiesen genannt / gefunden / und mit sich heim getragen / und als er darauf eine Quantität Messing geschmeltzt / und die gedachte Blumen ohngefehr darein fallen lassen /

sen/ habe davon der im Fluß stehende Messing sehr aufgewallet/ und sey endlich in Gold verwandelt worden/ welches er/ als von GOtt beschehret/ hinwieder zur Ehre GOttes/ nemlich zu diesem Armen-Hause/ darinn täglich zwölff arme Mäñer gespeiset und unterhalten werden/ angewendet: es habē sich auch nach der Zeit viel Nach-Künstler gefunden/ die alle Blumen gedachter Wiesen/ auf gleichen Zweck versucht/ ja man hat die gantze Wiesen abgemeyet/ alles Abgemeyete gedörret/ und auf Messing versucht/ aber alles vergebens/ und solten die guten Leute bedacht haben/ daß solches eine ohnmügliche Sache sey/ denn wie solte ein verbrennliches Heu/ welches im Feur Angesichts wegbrennet/ und mit dem Rauch in die Luft verfliegt/ ein solch unverbrennlich Metall/ wie das Gold ist/ dem in keinem Feur was abgehet/ machen können? Sondern wofern die Sache sich also

verhält/wie man beständig erzehlet/und auch das Stifft selbst die Sache scheinet klar zu machen/wird er solches Gold auf andere Weise aus den Metallen selbst gebracht haben/wie denn die Menge der Bücher sind/ die solche Kunst behaupten/ dunckel beschreiben / und hoch betheuren/ daß sie/ die Authores, solche Kunst eigenhändig gemacht / und wahr befunden/ wie solches Graf Trevisanus, Nicolaus Flamellus, Basilius Valentinus und viel andere mehr von sich selbst melden / auch der glaubwürdige Helmontius ihm selbsten zwey mahl begegnet zu seyn/bezeuget/ daß solche Männer zu ihm kommen / und in seiner Gegenwart Gold gemacht/deren einer mit einem halben Gran/ oder dem sechshunderten Theil einer Untzen 19. Loht und ein halbes gutes Gold gemacht/ und habe er/ Helmontius, noch so viel des Goldmachenden Pulvers bey solchem Mann gesehen/ daß er damit

zum wenigsten noch zweymahl hundert tausend Pfund Gold solte haben machen können; Doch mag hierauf ein jeder halten/ was ihm gefällig/ wir erzehlen es allein wie in Nürnberg die gemeine Sage von dem Stiffter dieses Armen-Hauses gehet.

Weiter so ist diese Stadt auch eine Aufbehalterin des Käyserlichen Ornats/ als Krone/ Scepter/ Reichs-Apfel/ Gewand/ Schwerdt/ und was darzu gehöret; Aber der grössesten Raritäten eine/ so in der Welt seyn mögen/ ist/ daß darinn im Hospital des heiligen Geistes in Verwahrung ist einer von denen Nägeln/ womit der allerhöchste Himmels-Käyser/ gegen welchen der höchste Potentat der Welt für nichts zu achten/ ans Creutz genagelt gewesen/ und uns mit seinem schmählichen Tode zu den höchsten Ehren des Himmels erhaben/ welchem dafür Danck/ Lob/ und

Ehr gesagt sey / in Ewigkeit. Anderer denckwürdigen Sachen mehr / als des fürtreflichen wohl-ausgerüsteten Zeug-Hauses / Zucht-Hauses / Findel-Hauses / Banco-Hauses / der künstlichen Spring-Brünnen und dergleichen / für dieses mahl zu geschweigen.

Im übrigen ist auch nicht der geringsten Commoditäten eine / daß die bresthaftige Ankömmlinge unter denen häufigen berühmten Doctoribus Med. des hochansehnlichen Collegii Medici, und sehr vielen Stadt-Chirurgis ebenmässig die Wahl haben zu consuliren / welche sie wollen / und die zu erwehlen / die das meiste Lob haben / welches bey den meisten andern Bädern niemahls also zu erlangen / sondern man muß daselbst noch wohl froh seyn / daß man etwan eines einigen Medici habhaftig werde / zu geschweigen / daß an solchen Orten wol gar keine / oder doch gar schlecht versehene

sehene Apotheken sind/ denn wo wenig Vertrieb ist / da kan auch nicht viel in Vorraht geschaffet werden / da hergegen in dieser Stadt derer zum besten versehenen Apotheken in der Zahl achte sich befinden.

Und endlich so ist auch dieses mit unter die Commoditäten zu rechnen / daß man von allen Orten immer die bequemeste Gelegenheit hat / in diese Stadt zu gelangen / als die just mitten im Deutschland / ja gleichsam im Centro Europæ ligt/ und also von allerley Orten die Zufuhren dahin / wie alle Linien des Circuls nach dem Mittel-Punct gehen.

Weil nun dieses eine Sache ist/ womit zu beyden Seiten allen und jeden gedienet ist / nemlich Reisenden und Fuhrleuten/ Krancken und Medicis, Schadhafftigen und Wund-Aertzten/

Wirthen und Gästen / Krämern und Käufern / und in Summa / allen / ohne Unterschied / bis auf die ärmsten Bettler / deren auch bey solcher Gelegenheit nur desto weniger vergessen wird / so will ich nicht hoffen / daß mir von einigem mit Fug es solt übel ausgedeutet werden mögen / bey Beschreibung dieses Wild-Bades anderer Commoditäten ausdrücklich mit zu gedencken / denn offtmahls gute Sachen sind / die vielen zu Nutz gereichen könten / viel aber nichts davon wissen / und also auch das Unbewuste nicht begehren oder gebrauchen können.

## CAP. VIII.

# Von einigen merckwürdigen Puncten / so bey diesen Bad-Curen zu beobachten.

DRoben im vierdten Capitel ist gedacht worden / daß dieses Wild-Bad auch wider Schwindsucht und Auszehrung des Leibes gut befunden wordē / das ist / wider das jenige Schwinden und hectische Abnehmen / so nicht von verletzter schwüriger Lungen herrühret / wider welche hectische Disposition auch die Alten / und sonderlich Galenus ebenmässig das Baden / und zwar nur in gemeinem süssen Fluß- oder Regen-Wasser vielfältig gerahten und gebraucht / so daß die Angewehneten darzu zwey oder dreymahl des Tages haben baden müssen / wie in dessen Meth. Med. zu sehen / und nach dem Baden sind sie mit gemeinem süssen

Baumöhl / oder noch besser mit einem zur Kühlung præparirten Oel oder Fettigkeit / als Mertzveyel-Oel oder einer bequemen Salben / (massen Galenus sein Ungventum infrigidans darzu verordnet) gesalbet worden / alles zu dem Ende / daß die auszehrende Hitze erkühlet / und die durch die heftig austreibende Wärme und Verdünstung zu viel erweiterte Schweißlöchlein nach und nach verenget / und doch nicht gantz gestopffet würden / sintemahl die gäntzlich verstopffte Ausdünstung in der Erden ein Erdbeben / und im menschlichen Leibe ein noch hefftiger Fieber und Zerstörung anrichtet / und müsten also die kühlende Bäder und Salbung also eingerichtet seyn / daß sie auf einmahl die auszehrende Hitze löscheten / und die starcke Ausdünstung zwar verringerten / aber nicht allerdings sperreten / sondern die kühlende Fettigkeit die Schweißlöchlein zwar etwas zusammen ziehen / aber

auch

auch zugleich weich/ lind und schlipfferig erhalten müste / damit dennoch die nothdürfftige Ausdünstung leichtlich durchbrechen und herausdringen könte/ welche Qualitäten unser Wild-Bad viel besser / als einig gemein Wasser/ verrichtet/denn es ist einer etwas herben und zusammenziehenden Art / und hat dagegen so viel Salis Gemmæ bey sich/ als zu dieser Sach vonnöthen / nemlich die Schweißlöchlein für gäntzlicher Verstopffung zu erhalten / ja wenn sie auch schon verstopfft wären/ würde das Sal Gemmæ und gemeine Koch-Saltz wieder einige Oeffnung machen/wie sie auch an den härtesten Metallen thun/ welche sich selbst durch den Fluß dermassen constringiren/ daß weder Wasser noch Oel / noch Lufft dadurch dringen kan/aber weñ nur Koch-Saltz/ oder Sal Gemmæ, ins Wasser gethan wird/ dringet solches gesaltzene Wasser nach und nach durch die verschlossene Poros

und ziehet aus dem Metall allgemach seine gefärbte animam, und also thut auch das Sal Gemmæ in unserm Wild-Bade; Aber zu den Hecticis müste dis Bad keines Weges gebraucht werden/ wie sonst geschicht / sondern nachdem die kochende Hitze des Feuers des Bades Kräffte gleichsam gezeitiget / oder seine weisse und rohte Blumen herfür getrieben / müste es zu diesem Zweck wieder in so weit erkalten / daß es von Anfang bis zu Ende des Einsitzens nur in linder Lauigkeit erhalten würde/ nach dem Baden aber bliebe man bey der alten Manier des äusserlichen Salbens/ welche ein verständiger Medicus auf unterschiedliche Weise verordnen kan/ und ist solches Salben nicht allein zu diesen / sondern auch andern Zuständen nicht nur der Natur und Vernunfft gemäß/ sondern auch der heiligen Schrifft selbsten/ in welcher Jacob. 5. befohlen wird / daß bey entstehenden Kranckheiten

ken man zuförderst die Eltesten oder Seelensorger zu sich beruffen / und ihr Gebet für den Krancken thun lassen / und folgends denselbigen in des HErrn Nahmen mit Oel soll salben lassen / so werde GOtt dem Krancken wieder aufhelffen / und ihm auch seine begangene Sünden verzeihen und vergeben; Ist also an guten kräfftigen Salben / zu Curirung allerley Kranckheiten nicht wenig gelegen / und können solche aus vielerley Fettigkeiten (denn nicht vergebens GOtt so mannigfaltige erschaffen) zugerichtet werden. Und ist solches äusserliches Salben / wie droben schon gedacht / bey den Uralten so wohl an Gesunden als Krancken vielfältig im Brauch gewesen / gestaltsam auch Plinius erzehlet im 22. Buch C. 24. daß einer / Nahmens Pollio, von Leibe und Gemüth im höchsten Alter dermassen bey Kräfften blieben / und zu so hohem Alter kommen / daß er darinn das gewöhnli-

wöhnliche menschliche Alter übertroffen/ und als deswegen Käyser Augustus ihn gefragt/ durch was Mittel er zu solchem Alter kommen/ habe er Rähtsels-weise geantwortet/ er brauche äusserlich Oel/ und innerlich Geträncke von Honig/ ohn Zweifel ebener massen dadurch verstehend/ daß er durch Salben die Haut linde und für runtzelhafftiger Einschrumpffung erhalte/ innerlich aber kräfftige Artzneyen (so damahls gleich dem Mithridat und Theriac vielfältig mit verschaumten Honig præpariret worden) zu Hülff nehme; Dergleichen Exempel erzehlet auch der Engeländ. Philosophus Rogerius Bacon in seiner Epistel de Secretis Artis & Naturæ Cap. 7. daß eine hohe Weibs-Person in Engeland in ihrem Walde einer weissen Hirsch- oder Hindin nachgejagt/ und sey auf solcher Jagd eine Salbe gefunden worden/ womit der Wald-Förster sich am gantzen Leibe gesal-

gesalbet / ausgenommen die Fussohlen / welcher hernach ein dreyhundert jähriges Alter erreicht / ohne einigen Anstoß / auser daß er sich denn und wenn an den Füssen übel befunden ; Auch erzehlet er daselbst weiter / daß zur Zeit Königs Wilhelmi (welchen er nicht meldet / ob es Primus oder Secundus gewesen / denn sie nächst nach einander in Engeland regieret / und ist der erste Anno 1067 / der andere Anno 1100. gestorben ) ein Baur über dem Pflügen im Felde ein güldenes Gefäs und einen Liquorem darinn gefunden / welchen er für Himmel-Thau angesehen / und davon getruncken / auch das Angesicht damit gewaschen / und sey davon am Leibe / Kräfften und Verstande erjüngert und renoviret worden / so daß er seinen vorigen Bauren- und Hirten-Stand verlassen / und ein Leib-Diener des Königs in Sicilien worden.

Zu

Zu solchen Salben nun haben/ wie gedacht/ die Alten für hectische Personen die kühlende Feistigkeiten erwehlet/wir aber halten dennoch die temperirte sangvinische Jovialische Feistigkeiten für besser/ als welche sowohl in kalten als hitzigen Affecten dienlich sind/ gleich wie die temperirte Wärme der Sonnen im Frühling den hitzigen und kältenden Kräutern Wachsen und Leben gibt/ und solche sind: das Murmelthier-Schmaltz/ Hirschenmarck und Feistigkeit/ Menschen-Schmaltz/ süß Mandel-Oel/ Angelic-Oel/ Wullkrautblumen-Oel/ Camillen-Oel/ Johanneskrautblumen-Oel/ Dillsamen-Oel/ Dachs-Schmaltz/ Hundes-Schmaltz/ Fuchs-Schmaltz/ Hüner- und Capaunen-Schmaltz/ und dergleichen temperirte Feistigkeiten und Olitäten/ welche allesamt/was hier von Oelen specificiret wird/ von den ausgepreßten und durch die Infusion oder

Beitzung bey der Sonnen- oder Feur-Wärme bereiteten / aber nicht distillirten Olitäten / als welche zu hitzig und austrocknend sind / zu verstehen / nemlich für solche hectische Patienten / aber für andere / die vieler Erwärmung bedörffen / als da sind die jenigen / so Gicht / Podagra und Glieder-Schmertzen von kalten phlegmatischen Flüssen haben / muß man die hitzigste Feistigkeiten und Salben erwehlen / wie denn Galenus in solchem Fall das gemeine Oel vom Gummi Euphorbio vielfältig gebraucht / als der damals bey noch unbekander Distillir-Kunst kein hitziger Oel gewust / itziger Zeit aber sind die distillirte Olitäten / als Wachholderöl / Agdstein-Oel / rectificirtes Ziegel-Oel / Oleum Laterinum oder Philosophorum genannt / und andere mehr / viel hitziger und penetrirender / wie auch die distillirte feurige Spiritus, vom Salmiac, Urin / Seifen / und so fort

an /

an / und können daraus sehr hülffreiche Salben für solche Gichtleidende Patienten bereitet / auch darneben die jenige Spiritus, welche von Natur Schärffe brechen und versüssen / als der Spiritus Salis Armoniaci und Urinæ, Item die brennende oder anzündliche Spiritus, als Vini, Juniperi, Liliorum Convallium und dergleichen / mit grossem Nutz neben obgedachter weissen Essenz innerlich genützet werden.

# CAPUT. IX.

## Wie man sich nach geendigter Bad-Cur zu verhalten habe.

WEnn nunmehr ein Patient eine solche Zeit/ als zum Baden vonnöthen/ mit Baden und anderer darzu gehöriger Nothdurfft überharret/ und der Höchste in so weit Gedeyen zur Cur gegeben/ daß er merckliche Erleicht- und Besserung empfindet/ so ist abermahl seine fürnemste Schuldigkeit/ solche gute Würckung nicht dem Bade oder der Kunst seines Medici, sondern der hülffreichen Güte GOttes und unsers Erlösers (welcher bey uns ist alle Tage/ bis ans Ende der Welt/ und alle Hülffe nur von seiner Güte herkommt) zuzuschreiben/ und dahero nicht mit dem grossen Hauffen der Undanckbaren/ sondern dem einigen danckbaren Samariter

mariter alsofort umzukehren/ und solche Hülffe mit danckbarer Ehrerbietung gegen Gott hertzlich zu erkennen/ und ihn ferner um Besserung des Lebens und Behütung für Sünden (als bey deren Continuation es gewiß und warhafftig keinen Bestand hat/ sondern ohnfehlbar ein Aergers erfolget) anzuruffen; Im Fall aber hergegen auch nicht alsofort eine gewünschte völlige Cur erfolgen solte/ muß man deswegen auch nicht alsobald verlohren geben/ sondern nach dem Baden noch mit ein oder andern dienlichen innerlichen Artzneyen fortfahren/ deñ zum öfftern erst über lang sowol dieses Bad als andre vorher gebrauchte Artzneyē eine Nachwürckung thun/ und alsdenn allererst des Patienten Natur anfähet/ sich gleichsam in einen andern Habitum zu begeben/ und von aller Unpäßlichkeit allerdings abzulassen/ welches uns auch im Anfange unsers practicirens begegnet/

da wir zwar mit guten Artzneyen und sonderbaren von fürtreflichen Medicis erlangten Experimenten uns ziemlich versehen befunden / solche aber bey einigen nicht sobald fruchten wolten / meineten wir / es wäre da weiter mit Artzneyen nichts auszurichten / da doch über lange hernach dennoch erwünschte Besserung erfolget / und haben wir es nach der Zeit auch an gantz gemeinen Mitteln befunden / daß bisweilen / wenn sie nur lange genug gebraucht werden / endlich mehr guten Successes drauf erfolget / als man anfänglich hätte glauben können / welches manche zwar sonst wohl gelehrte / aber noch nicht gnug geübte Medici selber nicht wissen / sondern wenn sie eine Zeit lang einigen Patienten ihren Raht mitgetheilet / und keine Besserung erfolgen sehen / meinen sie / es sey der Zustand dermassen eingewurtzelt und desperat, daß nun weiter nichts auszurichten / und kündigen entweder

weder ausdrücklich ihm alle Hülffe ab/ oder weisen ihn etwan zu einem Saur-Brunn oder warmem Bade/ um seiner mit Ehren los zu werden ; Da doch/ wenn mancher noch ferner mit gutem Raht fort führe / wohl Besserung erfolgen würde/ wie denn auch nicht wohl möglich ist / daß solche Kranckheiten/ die etliche Monat oder Jahre gewähret haben/ gantz geschwind mit gemeinen Mitteln solten vertrieben werden können / sondern gleich wie die Tage nicht jähling ab oder zunehmen/ sondern nach und nach bey Wenigem / also kommen auch die Kranckheiten nach und nach/so daß ob schon eine scheinet urplötzlich und unversehens herein zu brechen / ist es doch damit in der That nicht also / sondern die böse Materi darzu hat sich schon lange im Leibe vorhero gesamlet / bis endlich eine rechte Kranckheit daraus worden / und also vergehen auch hergegen die Kranckheiten nicht auf dem

Stutz / sondern ebener massen allmählich und langsam / und muß demnach eine Kranckheit / so etliche Jahr gewähret / auch etliche Monat zur Cur haben / welches zwar nicht die Meinung hat / als ob man so viel Monat baden müste / sondern wenn man die gewöhnliche Zeit gebadet / ist es hernach gnug / noch eine Zeit lang Gedult zu tragen / und noch mit andern innerlichen dienlichen Artzneyen anzuhalten / gestaltsam ohne das dieses Wild-Bad in der Experientz befindlich gemacht / daß zum offtern erst den dritten oder vierdten Monat nach der Bad-Cur eine Nach-Würckung darauf erfolget / und ist man also schuldig / solches mit Beständigkeit zu erwarten / und immittels sich einer guten Diæt zu befleissen / welche auch vonnöthen ist / continuirt zu werden / wenn schon das Bad nach Wunsch geholffen hätte / dann bey böser Diæt würde es doch keinen Bestand damit haben / denn

weil von unordentlichem Leben und vielen Excessen auch die Allergesundesten kranck werden / stehet leicht zu erachten/ daß vielmehr die Krankgewesene un̄ wieder Curirte wieder in Kranckheit fallen können / weil ihre Natur allbereit darzu inclinirt/ nit anders/ als wie die jenigē/ so gehuret/ gestohlen/ gesoffen/ und dergleichen / immer wieder einen Trieb und Anreitzung darzu fühlen / und leichter als andere dessen Unversuchte wieder darein fallen / wofern sie sich nicht mit festem Fürsatz und grosser Beständigkeit dafür hüten : Und also gehet es auch den Kranck-gewesenen / daß ihre vorhin verderbte Natur immer wieder darzu inclinieret / wofern sie nicht mit guter Diæt und kräfftigen Præservir-Mitteln dieselbige im Zaum halten ; Dahero denn solchen Personen zu rahten stehet / daß sie im Essen und Trincken sich mässig und bey ordentlicher Diæt verhalten / und zu gewisser Zeit

eine

eine mit ihrer Complexion überein-kommende Purgation einnehmen / und dabey auch andere dienliche Mittel / als Schwitzen / Aderlassen (so aber nur hitzigen blutreichen / aber keinen vorhin zu viel kalten / phlegmatischen oder melancholischen Naturen dienet / und die kalte Kranckheiten nur ärger macht) Schrepffen / und dergleichen nicht aus der Acht lassen.

Was aber sonst andere Reguln beym Baden belanget / daß nemlich niemand ins Bad steigen soll / er habe denn vorhero den Harn gelassen / und so es seyn kan / auch eine Leibs-Oeffnung gehabt / selbigen Tag wenn man purgiret / das Baden zu unterlassen / nicht mit vollem Bauche ins Bad zu gehen / und dergleichen / solches wird alles von den Bad-Vorstehern fleißig erinnert / und ist demnach nicht vonnöthen / auch hier viel Worte davon zu machen. Was

aber sonst noch dabey zu beobachten stehet/ haben wir in unserm vierdten Tomo, vom Gebrauch der warmen Bäder / allbereit umständlich beschrieben/ wohin wir den Leser wollen gewiesen haben.

Schliessen also hiermit dieses Tractätlein / von dem Nürnbergischen Wild-Bade / hertzinniglichst wünschend/ der Höchste wolle es einem jeden/ der es braucht / gnädiglich segnen / und zur Leibs- und Seelen-Wolfahrt gedeyen lassen; In dessen väterlichen Schutz und Fristung unsers höchsten irdischen Kleinods / neinlich der Gesundheit des Leibes/ wir uns allerseits demütigst empfehlen.

# P. S.

ALs ich das Tractätlein vom Nürnbergischen Wild-Bade bereits geschlossen / und zum Druck übergeben / hat nach der Zeit noch eben in dieser Materi eine solche merckwürdige Observation sich ereignet / dergleichen ich die Zeit meines Lebens nie gesehen / noch gehöret / noch in einigem Authore jemals gedacht worden / indem ich nemlich die rohte Tinctur / so dieses Wildbad zu aller Zeit bey sich führet / und ich daraus zum Vorschein zu bringen / in gedachtem Tractat gelehret / in einem offenen Glase in meiner Stuben stehen lassen / bis die Feuchtigkeit dabey allmählich verdünstet / da denn ein rohtes Saltz endlich trocken zurück bleibt / und so man wieder gemeines Wasser / nach Proportion des Saltzes darzu schüttet / zergehet es wieder / und wird wieder eine rohte Tinctur / welche / wenn

wenn man das Glas offen läst/ abermal allgemach vertrocknet / und schiesset das Saltz in der Vertrocknung an theils an den Seiten des Glases / in eckichter Form/wie ein Sal Gemmæ pflegt/ am Boden aber des Glases schiesset das rechte Essential-Saltz dieses Wildbades zu allerletzt gantz absonderlich an / in solcher Form/wie an dem Saamen der phlegmatischen Früchte / als Kürbsen/ Melonen/Angurien/ Gurcken/ allerley Aepffeln/ Birnen/ und dergleichen / befunden wird / nemlich also () / welche an beiden Enden gespitzte / und mitten breite und platte Form die rechte eigendliche phlegmatische Signatur ist / und meistentheils an den pur-phlegmatischen Lunarischen Sachen / als allerley Fischen/sonderlich aber Putten/Platteisen und dergleichen befunden wird / an keinem Saltz aber habe ich dergleichen Form noch iemahls observiret / ob ich schon viel Jahr mich in der Spagyrischen

schen Kunst geübt/auch niemahls in keinem Authore / deren ich unzahlbare durchlesen/das geringste spüren können/ daß einigem dergleichen Signatur an einigen Salien solte vorkommen seyn/ und habe derowegen solch mein Glas mit dem angeschossenen Wildbadsaltz unterschiedlichen Freunden gewiesen/um diese rare Figur auch zu betrachten: Es haben aber alle dergleichē Sachen/ woran diese Kürbssaamen-Signatur befunden wird/ eine starcke eingepflantzte Krafft die überflüßige phlegmatische schleimige Feuchtigkeit des menschlichen Leibes (davon allerley hefftige Catarren / Schwindel/ Schlaf-Sucht/ Schlag/ triefende Augen / Brustkoder/ Husten/ Keichen/ arthritische podagrische Schmertzen/Geschwulst / Wassersucht/ Verschleim- und Verstopffung der Mutter / und so fort an/kommen) nach den Nieren (welche auch zum theil mit solcher Signatur bezeichnet sind)

und Harngängen zuführen / Stein/ Sand und Monat-Zeit auszutreiben/ auch die schwere Geburt zu befördern / gestaltsam nach meiner Erfahrung die schwehresten Geburten / da Mutter und Kind verlohren geschienen / noch glücklich und incontinent von statten gangen / da die Gebärende nur einẽ guten Trunck Wassers gethan/ worinn ein paar Eyer (welche auch guten theils dieser Signatur theilhafftig sind) hart gesotten worden. Es haben auch gedachte phlegmatische Sachen die Art / daß sie die Verstopffung der Glandulen des Leibs (welche ebenmässig die gedachte phlegmatische Bezeichnung tragen) öffnen/ die weisse oder wasserlautere Feuchtigkeit der Glieder reinigen/ und alle Schärffe des Gliedwassers / wovon Schmertzen und Reissen komt/ zu verwandeln in dulcedinem insipidam, oder unschmecklich süß zu machen/ da denn von solcher Edulcora-

tion

tion die Schmertzen aufhören / wie an dem Pulver von Fischgräten befunden wird / daß es durch solche Edulcoration die Colic vertreibt / und die zu Pulver gebrañte Fische stillen das Reissen der weissen und roten Ruhr / und die Ruhr selbst / sie ziehen auch den Frost aus erfrornen Füssen / welche ebenmässig unter das phlegmatische Zeichen der Fische gehörẽ / und mit obgedachter Signatur bezeichnet sind / und dergleichen viel mehr ; Weil nun erwehnte Signatur augenscheinlich an dem Saltz befunden wird / welches das Nürnbergische Wildbad-Wasser bey sich führet / so stehet leichtlich daraus abzunehmen / was grosse Krafft solchem Wildbad-Wasser einverleibt seyn muß / alle die gemeldete Effecten zu erzeigen / sonderlich wenn es neben dem äusserlichen Bad-Gebrauch mit Verdünstung der übrigen krafftlosen Wässerigkeit in eine rohte Tinctur und saltzigen Liquorem concentrirt /

 und

und alsdenn auch innerlich gebrauchet wird/ und möchte demnach der Weltpreißliche Nahme Nürnberg auch mit gutem Fug dieses special-heilsamen Wassers halber Nierenberg heissen/ denn wie die Nieren mitten im Leibe liegen/ und durch Hülffe dieses concentrirten Wildbad-Wassers von allen Orten des Leibs die überflüssige unnütze Wäßrigkeit herbey ziehen und ausführen/ also ligt auch Nürnberg mitten im Deutschland / und kan / neben dem vorhin unsäglichen Nutzen / so gantz Deutschland/ ja alle Welt davon hat/ auch allen umligenden Landschafften viel Guts zur Gesundheit der Preßhafftigen contribuiren / wenn dieses Wildbad besser bekand gemacht und gebraucht wird / welches ich durch meine fleissige Untersuchung mit zu befördern/ mich schuldig geachtet/ unangesehen ich dieses Orts fremd bin/ sintemal dadurch niemanden Schaden oder Eintrag geschicht/

schicht/ gleichwie vor diesem auch Johannes Pharamundus Rhumelius sich nicht hat abschrecken lassen/von diesem Wildbad zu schreiben/ob er wol ein Fremder/ja auch den Gradum niemals angenommen/und hat dadurch niemanden die Gelegenheit benommen/ darinn noch ein Mehrers zu erkundigen/ und also verlaß ich auch andern noch Materi genug / durch eigenen Fleiß noch viel mehr in diesem Wildbade zu erfahren/ und dem Bono Publico zum besten kundbar zu machen/ worzu die jenigen/ welchen GOtt ein solches Talent mitgetheilet/sich hiermit wollen erbitten und aufmuntern lassen.

ENDE.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cardilucius, Johannes Hiskias,

Heilsame Artzney-Kräffte des Nürnbergischen Wild-Bades wie nemlich solche herfliessen von einer darin[n] enth. roten solarischen und weissen lunarischen Mineral-Tinctur und nach solcher tragenden zweyfachen Signatur dienlich seyn zu den fürnemsten Gebresten des Geblüts und der weissen

Nürnberg 1681

Bamberg, Staatsbibliothek -- Bip.Baln.d.1#3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11427805-6
VD17 1:061654B